

STIFTUNG SYNANON

Tätigkeitsbericht

2004



Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

STIFTUNG SYNANON

INHALTSVERZEICHNIS

1. Allgemeines

1.1. Editorial	03
1.2. Gastbeitrag von Herrn Jost Leune, Geschäftsführer Fachverband Drogen und Rauschmittel e. V. „Zukunftsaufgabe Selbsthilfe?“	04
1.3. Kuratorium und Vorstand	06
1.4. Vorstellung unserer Kuratoriumsmitglieder	07
1.5. Synanon-Präambel	10

2. Satzungsgemäße Tätigkeiten

2.1. Aufnahme sofort	10
Aufnahmezahlen, Statistik über die Bewohner	10
2.2. Die Lebensschule Synanon	11
Unser Haus in Berlin	11
Lebensschule	12
Selbsthilfe	12
Synanon-Regeln	12
Entzug	12
Medizinische Betreuung, Gesundheitscheck, Zahnsanierung, HIV, HCV	12
Synanon-Gruppengespräch: Auseinandersetzung mit der Sucht	12
Kontaktpause	13
Zivil- und strafsächliche Betreuung	13
Entkriminalisierung	13
Entschuldung	13
Hauswirtschaft - der erste Arbeitsbereich	13
Zweckbetriebe	13, 20
Berufsausbildung, Führerschein	14
Interne Schulungen, z. B. Deutsch-Kurse, EDV-Grundlagen, Rhetorik-Übungen	14
Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen nach § 19 Bundessozialhilfegesetz (BSHG)	14
Aufenthaltsdauer	14
Geschichte eines Bewohners	15
2.3. Nachsorgeangebot	16
Starthilfe	16
Gruppengespräche für Externe	16
Beschäftigung, drogenfreier Arbeitsplatz	16
Wohnraumvermittlung	16
Geschichte eines ehemaligen Bewohners	17

2.4. Gastbeitrag von Herrn Dr. jur. Jürgen Fleck	
„Arbeit in SYNANON	
'Humankapital' Beschäftigungstherapie oder Erfolgsrezept“	18
2.5. Unsere Zweckbetriebe	20
Clean up - Reinigung / Bauhilfe - Entsorgung / Gartenbau und -pflege /	
Malerei - Lackiererei / Hauswartung	21
Heizungs- und Sanitärtechnik	21
Tischlerei	22
Druckerei	22
Umzüge / Transporte	23
Vermarktung	23
Wäscherei	24
Catering	24
Berufsausbildung	25
§ 65 ff. Abgabenordnung (AO)	25
2.6. Qualitätspolitik der STIFTUNG SYNANON	26
2.7. Zusammenarbeit mit staatlichen und unabhängigen Einrichtungen	27
2.8. Finanzen	28
Wirtschaftliche Lage	28
Zuweisung von Geldauflagen	28
Spendenentwicklung	29
Bilanz	30
2.9. Spendensiegel	31
Der Deutsche Spendenrat e. V.	31

3. Sonstiges

3.1. Öffentlichkeitsarbeit, Zeitung, Internet	32
3.2. Suchtprävention (Informationsveranstaltungen etc.)	32
3.3. Beratung von Drogenabhängigen, -gefährdeten, deren Freunden	
und Angehörigen	32
3.4. Offenes Haus	32
3.5. Freistellungsbescheid	32
3.6. Gemeinnützigkeit	32
3.7. Mitgliedschaften	33
3.8. Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und	
Verbraucherschutz	33
3.9. Jahresabschluss und Tätigkeitsbericht	33
Impressum	33
Pressespiegel	34

1.1. Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, Freunde und Förderer,

mit unserem Tätigkeitsbericht 2004 ziehen wir Bilanz über Erreichtes, vergleichen Zahlen und Fakten mit denen der Vorjahre, berichten über Themen, die uns bewegen, schauen auf Zukünftiges. Beherrscht von der Gegenwart des Jahres 2005, gibt uns der Blick zurück die Möglichkeit, das Jahr 2004 mit etwas Abstand betrachtet noch einmal Revue passieren zu lassen.

So konnten wir Erreichtes festigen und Neues beginnen. Wir mussten aber auch - ohne überhaupt Einfluss darauf nehmen zu können - ganz erhebliche finanzielle Kürzungen im Bereich unserer schon seit vielen Jahren bestehenden Beschäftigungs- und Qualifizierungspositionen (BePo) nach § 19 Bundessozialhilfegesetz hinnehmen. Ebenso verkraften mussten wir Einbußen bei den Geldauflagen der Gerichte und bei den Spenden, was die Grafiken im Bericht verdeutlichen.

Um den Fortbestand unserer Suchtselbsthilfe nicht zu gefährden, waren wir - wie viele andere Suchthilfeeinrichtungen auch - gezwungen, neue Finanzierungskonzepte zu entwickeln. Durch Unterstützung von staatlicher Seite konnten wir eine Weiterführung unserer BePos - wenn auch deutlich reduziert - für das Jahr 2004 erreichen. Ob wir diese für uns so wichtige Maßnahme auch weiterhin bewilligt bekommen, ist noch völlig offen.

Wie wichtig aber nach wie vor unser Hilfsangebot für süchtige Menschen ist, belegen die Zahlen. Allein im Jahr 2004 haben 844 Menschen unser Angebot der „Aufnahme sofort“ wahrgenommen, was einen gleichbleibenden, nachhaltigen Bedarf bestätigt. Auch der bereits im letzten Jahr festgestellte Trend, dass immer mehr Menschen, die jünger als 25 Jahre alt sind, zu uns kommen, hält an. Ihr Anteil an der Gesamtzahl beträgt erschreckende 38 %.

Gerade für unsere jungen Bewohner, die kaum über Schul- und/oder Berufsabschlüsse verfügen, ist unser Modell der Lebensschule eine echte Chance. Unter dem schützenden Dach von Synanon können viele von ihnen erstmals ohne zeitliche Aufenthaltsbeschränkung sich und ihr Umfeld nüchtern wahrnehmen, Interessen entdecken, Freude am Leben finden. Um wieder klar denken zu können, brauchen die meisten von ihnen mehrere Monate, wenn nicht sogar Jahre. Anlehnung und Orientierung an Menschen unserer Gemeinschaft helfen dem Einzelnen bei seiner persönlichen Entwicklung. Dies kann bei der Erlernung geregelter Tagesabläufe beginnen und bis hin zur Berufsausbildung reichen.

Wie auch in diesem Tätigkeitsbericht herausgestellt, leisten unsere Zweckbetriebe einen ganz entscheidenden Beitrag zur Rehabilitation unserer Bewohner. Hier findet jeder seinen Platz, so mancher entdeckt ungeahnte Fähig- und Fertigkeiten, findet Freude an seinem einmal erlernten Beruf, erlangt verlorengegangenes Selbstbewusstsein zurück. Unermüdlich fördern und fordern wir mit 14 Berufsbildern die Aus- und Weiterbildung in unseren Zweckbetrieben. Im Jahr 2004 standen 9 Bewohner in einem Ausbildungsverhältnis, 3 haben es mit dem Ablauf der Ausbildungszeit im Berichtsjahr erfolgreich abschließen können. Und nicht zuletzt können wir vermelden, dass wir in unseren Zweckbetrieben 22 ehemals suchtmittelabhängige Menschen in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen beschäftigen.

Nach wie vor sind wir der festen Überzeugung, dass unsere Selbsthilfe einen wichtigen Beitrag im Bereich der Suchthilfe leistet. Mit unserem schon seit einigen Jahren sehr intensiv verfolgten Modell der Lebensschule, das als einen wesentlichen Therapieansatz Ausbildung und Arbeit vorsieht, konnten wir vielen Menschen, auch solchen, an die keiner mehr glaubte, einen Weg zurück in die Gesellschaft und nicht zuletzt in die Arbeitswelt ermöglichen.

Für die Unterstützung, die wir bei all unseren Vorhaben durch Sie, unsere Freunde und Förderer erhalten, danken wir Ihnen an dieser Stelle recht herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

STIFTUNG SYNANON
Vorstand

1.2. Gastbeitrag

Zukunftsaufgabe Selbsthilfe?

von Jost Leune, Geschäftsführer des Fachverbandes Drogen und Rauschmittel e.V.



Am ehesten streikt einem die Feder, wenn es darum geht, die Normalität zu beschreiben. Beschreiben Sie doch einmal die Farbe des Himmels und zwar bitte über 3 Seiten! Das ist eine echte Aufgabe. So ähnlich verhält es sich mit der Selbsthilfe. Für viele ist sie eine "himmlische" Aufgabe (womit auch die Überleitung geklappt hat), ein Blick in die Literatur zeigt aber, dass es dazu nur wenige Grundagentexte gibt und die vor allem nicht aus Deutschland. Selbst die Bibliothek der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen führt keine Literaturliste zum Thema Selbsthilfe. Wie kann das kommen? Vermutlich weil Selbsthilfe selbstverständlich ist. Wer mit einer Aufgabe alleine überfordert ist, sucht sich seinen (biblischen) Nächsten und geht mit ihm diese Aufgabe gemeinsam an. Nur die Wenigsten sind gern alleine, in der Gruppe, heißt sie nun Familie, Verein oder Partei fühlt der Mensch sich wohler. Selbsthilfe folgt also dem Prinzip, dass Menschen sich zusammen tun, damit es ihnen besser geht.

Früher nannte man solche Zusammenschlüsse Gruppen, heute heißen sie soziale Netzwerke, denn man hat ja nicht umsonst studiert. Frederic Fredersdorf hat im Jahre 2002 in seinem Buch "Verantwortung Leben: ambulante Drogenselbsthilfe in Deutschland" beschrieben, dass "in einem „ressourcenreichen“ sozialen Netz Krisen aller Art besser bewältigt (werden), als wenn nur reduzierte soziale Kapazitäten zur Verfügung stehen. Ressourcenreiche Netzwerke bieten vielfältige Vorteile für ihre Klientel. Sie liefern Informationen, anhand derer Situationen besser verstanden werden können. Dies wiederum führt zu Selbstbestimmung und Kontrollkompetenz. Potentiell bedrohliche Konfliktlagen werden besser wahrgenommen und realistischer interpretiert. Die Klientel stellt sich auf zukünftige Anforderungen innerlich ein. Soziale Lagen können handlungsaktiv verändert werden. Praktische Alltagshilfen werden gegeben und das Gleichgewicht der Gefühle wird bewahrt. Belastende Lebensereignisse werden besser bewältigt, und Umfang und Qualität der sozialen Beziehungen üben einen nachhaltigen gesundheitsstabilisierenden Effekt aus. Der Forschungsstand zur Netzwerkbildung kann wie folgt zusammengefasst werden: „Je (subjektiv) befriedigender und (objektiv) hilfreicher das persönliche und soziale Netzwerk eines Menschen, um so geringer die Wahrscheinlichkeit psychischer und/oder somatischer Leiden.“ (Hurrelmann) Der Begriff Selbsthilfe beschreibt also nicht mehr und nicht weniger als selbstbestimmtes und -kontrolliertes Leben. Über diese Erkenntnis wird sich die Aufregung vermutlich in Grenzen halten.

Wenn Selbsthilfe eine natürliche Daseinsfunktion der Menschen ist, warum bekommt dann die Kollegin immer schlechte Laune, wenn sie diesen Begriff in Verbindung mit Sucht hört? Vielleicht, weil die Selbsthilfe von Suchtkranken inzwischen ganz anders wahrgenommen wird, als es ihrer ursprünglichen Idee zukäme. Das hat - und hier beginnt eine Spekulation - viel mit der Veränderung von einer personenbezogenen hin zu einer institutionenbezogenen Sichtweise zu tun. In dem Moment, in dem Selbsthilfegruppen sich zu Selbsthilfevereinigungen oder -verbänden zusammengeschlossen haben, wurde der ursprüngliche Selbsthilfegedanke mit den Interessen der Institution vermischt. Als die Institutionen dann auch noch Geld für ihre Arbeit bekamen und zu Dienstleistern wurden, war Selbsthilfe plötzlich nicht mehr Handlungsprinzip, sondern Auftrag, Werbebotschaft und Argument im Kampf um die Geldsäcke.

Das System, das ursprünglich so lebendig war wie die Menschen, die es trugen, erstarrte in seinem Sicherheitsbedürfnis. Es ist bei Institutionen nicht ungewöhnlich, dass die Veränderungsbereitschaft der Sicherheit geopfert wird. Veränderungen sind mit Verunsicherungen verbunden und Menschen suchen in der Selbsthilfegruppe zunächst Sicherheit. Da kann die Innovation schon mal auf der Strecke bleiben. Das heißt nicht, dass sich die Menschen dort nicht wohlfühlen, das heißt auch nicht, dass Selbsthilfe nicht eine wichtige Funktion in der Suchthilfe hat, das heißt aber, dass die Attraktivität der Selbsthilfe für die Mehrzahl der Suchtkranken auf der Strecke geblieben ist. Natürlich darf man das eigentlich nicht so pauschal behaupten und natürlich gibt es viele sehr lebendige Sub- und Objekte der Selbsthilfe. Das ständig steigende Alter der Teilnehmer/-innen in den traditionellen Selbsthilfegruppen sowie die Schwierigkeit, neue und vor allem junge Mitglieder zu gewinnen deuten darauf hin, dass die oben beschriebene Theorie nicht ganz falsch sein dürfte. Unterstellt, dass Selbsthilfe menschlichen Bedürfnissen entspricht, unterstellt, dass Selbsthilfe für Menschen,

die in irgend einer Weise in ihre Teilhabe beeinträchtigt sind wirksam ist und unterstellt, dass Selbsthilfe da greift, wo andere Hilfen ausbleiben, gibt es für die Selbsthilfe doch leuchtende Zukunftsperspektiven! Noch allerdings erwecken die Sucht-Selbsthilfegruppen bisweilen den Eindruck, als würde dort das professionelle Handwerkszeug aus Beratung und Therapie mit den Mitteln der Gruppe fortgesetzt: Fortbildungsgestützte Beratung bei persönlichen Problemen und Impulse zur Verhaltensänderung wie im therapeutischen Prozess. Damit verbleibt die Selbsthilfe in gewissem Sinne in einer Defizitbetrachtung, in dem sie die Krankheit Sucht in den Mittelpunkt stellt und sich an den Suchtfolgen festbeißt.

Also wenn schon Selbsthilfe, dann doch bitte richtig. Elemente der Selbsthilfe finden sich in vielen Bereichen des Lebens, sei es in Bürgerinitiativen, in Frauengruppen, in Wählervereinigungen oder in vielen Vereinen. Im selben Maße, wie die Diagnostik in der Suchthilfe mehr und mehr weg kommt von der retrospektiven Defizitbetrachtung hin zu einer Zukunfts- und Ressourcenorientierung, könnte auch die Sucht-Selbsthilfe sich um eine etwas zukunftsfröhlichere Anmutung bemühen. Nicht nur reden, sondern handeln - nicht der gemeinsamen Vergangenheiten verbunden, sondern der gemeinsamen Zukunft. In einer Gesellschaft, in der das Sozialstaatsprinzip und damit die Unterstützung der Schwächeren aus Kostengründen systematisch abgeschafft wird, müssen andere die Verantwortung für die Solidarität unter den Menschen übernehmen. Die finanzielle Ausstattung der professionellen Suchthilfe wird geringer, während die Aufgaben wachsen. Es ist nicht die wünschenswerte sozialpolitische Utopie, dass Selbsthilfe die Lücken füllt, die die ausbleibende Finanzierung reißt. Aber es wäre eine ehrenwerte Möglichkeit, Menschen zu helfen, die sonst ohne Hilfe bleiben würden. Wenn der Staat sich aus seiner sozialen Verantwortung verabschiedet, muss die Gemeinschaft der Bürger sich selbst helfen.

Selbsthilfe als öffentlicher Auftragnehmer? Falsch gedacht! Die hochmütige Geste, mit der der Selbsthilfe ein paar Pfennige vorgeworfen werden, sollten wir als scheinheilig entlarven und die Sonntagsreden, die die Wichtigkeit der Selbsthilfe preisen, schnell vergessen. Wenn öffentliche Institutionen Mangel lindern wollen, dann müssen sie das am Menschen tun. Wenn sie Selbsthilfe fördern wollen, dann müssen die Umstände geändert werden, die die Menschen zwingen, sich selber helfen zu müssen. Wenn Selbsthilfegruppen Leistungen gegen Geld übernehmen, sind sie professionelle Auftragnehmer. Gegen das Ansinnen, Dokumentationspflichten z.B. durch Ausstellung von Bescheinigungen zu übernehmen hilft auch ein freundliches "ihr könnt uns mal..." Natürlich möchte jeder gerne ernst und wichtig genommen werden. Aber man sollte deswegen nicht seine Seele und die Wirksamkeit einer guten Idee verraten. Wenn Selbsthilfegruppen dagegen aus eigenem Antrieb und eigener Überzeugung heraus Projekte entwickeln, Leistungen anbieten und sich in den Markt begeben ist das Beifall wert. Selbsthilfe lebt durch den Willen des Individuums, nicht den des Amtes! Wollen wir jetzt einmal darüber nachdenken, ob sich Elemente von Betreuung und Beratung, von Unterstützung und Begleitung, von Teilhabe und Qualifizierung auch nach dem Prinzip der Selbsthilfe organisieren lassen?

Wenn SYNANON hier freundlicherweise Raum gibt, Gedanken zur Selbsthilfe nieder zu schreiben, dann soll diese Initiative nicht ohne das Lob bleiben, dass sie verdient hat: Hier erhalten Menschen ein Dach über dem Kopf, genug zu essen, eine Aufgabe, eine Perspektive und ein Bett. Hier gibt es Regeln, mit denen man sich identifizieren kann und die anschließend Sicherheit geben. Und hier wird ein Mehrwert geschaffen, der auch dazu dient, die Gemeinschaft zu ernähren. Das ist ein Hilfeprinzip, dem man nur massenhafte Verbreitung wünschen kann.

Dieses Konzept hat einen anderen Aspekt, der noch klüger ist: Selbsthilfe wird hier nicht zum Lebensprinzip, sondern bleibt ein Unterstützungsangebot. Als SYNANON sich dahin gehend veränderte, nicht mehr Lebensgemeinschaft, sondern "Lebensschule" zu sein, hat es einen innovativen und zukunftsweisenden Weg eingeschlagen. Selbsthilfe für Suchtkranke als Episode für Phasen des Lebens, in denen Unterstützung gebraucht wird. Organisierte Selbsthilfe als Rettungsanker, wenn die eigenen Selbsthilfekräfte versagen. Und Selbsthilfe als Lernfeld, um verschüttete Ansätze von Selbstbestimmung und Kontrollkompetenz wieder zu finden. Jeder Mensch soll sich zu jeder Zeit, an jedem Ort, in jeder Situation selber helfen können oder um Unterstützung wissen. Selbsthilfe für Suchtkranke funktioniert jedoch auf einer anderen Ebene. Sie macht dort Sinn, wo sie nicht zum Lebensprinzip wird, sondern zu einer Form bürgerlichen Engagements. Mit einem Anfang, mit einem Ende und mit vielfältigem Erfolg!

Jost Leune, Jahrgang 1954, von Beruf Lehrer, ist seit 1978 im Sozialmanagement tätig. Von 1982 bis 1987 Geschäftsführer des Vereins „Jugendhilfe e.V.“ Lüneburg, einem Träger im Bereich Drogen- und Jugendhilfe. Seit 1.1.1988 Geschäftsführer des Fachverbandes Drogen und Rauschmittel e.V., einem Fachverband der Suchtkrankenhilfe mit 65 Mitgliedsorganisationen und ca. 300 Einrichtungen vorwiegend der Drogenhilfe. Besonderer Schwerpunkt seiner Tätigkeit ist die Förderung der Selbsthilfe und die Integration Suchtkranker sowie die Qualitätsentwicklung in der Suchtkrankenhilfe. Mitglied im Vorstand der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren und der „Stiftung Integrationshilfe für ehemals Drogenabhängige – Marianne von Weizsäcker-Fonds“.

1.3. Kuratorium und Vorstand

Am 01.1.2004 war die STIFTUNG SYNANON wie folgt vertreten:

Kuratorium:

Herr Uwe Schriever, Vorsitzender
Herr Peter Rohrer, stellvertretender Vorsitzender
Frau Ursula Birghan, Mitglied
Herr Rechtsanwalt Eberhard Diepgen, Mitglied
Herr Rechtsanwalt und Notar Nikolaus Ley, Mitglied
Herr Rechtsanwalt Dr. Klaus Riebschläger, Mitglied

Vorstand:

Herr Peter Elsing, Vorsitzender
Herr Ulrich Letzsch, stellvertretender Vorsitzender
Frau Hannelore Junge, Mitglied

Zum 31.12.2004 war die STIFTUNG SYNANON wie folgt vertreten:

Kuratorium:

Herr Peter Rohrer, Vorsitzender
Frau Ursula Birghan, stellvertretende Vorsitzende
Herr Rechtsanwalt Eberhard Diepgen, Mitglied
Frau Hannelore Junge, Mitglied
Herr Rechtsanwalt und Notar Nikolaus Ley, Mitglied
Herr Rechtsanwalt Dr. Klaus Riebschläger, Mitglied

Vorstand:

Herr Uwe Schriever, Vorsitzender
Herr Ulrich Letzsch, stellvertretender Vorsitzender
Herr Michael Frommhold, Mitglied

In der jährlichen Kuratoriums- und Vorstandssitzung am 14.7.2004 wurde die Zusammensetzung nach dem gesundheitsbedingten Ausscheiden unseres Vorstandsvorsitzenden Herrn Peter Elsing neu bestimmt. Neuer Vorstandsvorsitzender ist Herr Uwe Schriever, der in den letzten Jahren dem Kuratorium vorstand. Sein Vertreter ist Herr Ulrich Letzsch, der schon im Vorstand vertreten war. Neu hinzugekommen ist Herr Michael Frommhold, der Frau Hannelore Junge als Vorstandsmitglied ablöst. Frau Junge trat dem Kuratorium bei. Neuer Kuratoriumsvorsitzender ist Herr Peter Rohrer.

1.4. Vorstellung unserer Kuratoriumsmitglieder



Herr Peter Rohrer wurde am 21. Januar 1945 in Ebersbach/Sachsen geboren. Kriegsbedingt verschlug es ihn mit seinen Eltern nach Berlin, wo er im Stadtbezirk Kreuzberg aufwuchs.

Herr Rohrer ist verheiratet.

Nach dem Abschluss der Mittleren Reife im Jahre 1961 begann er eine Lehre zum Bankkaufmann bei der Commerzbank Berlin. Im Oktober 1994 trat er der Geschäftsleitung der Commerzbank für den Bereich Berlin-Brandenburg bei, der er bis Ende 1999 angehörte. Am 1.1.2000 gründete Herr Rohrer die PRC Peter Rohrer Consulting GmbH.

Die Verbindung zu Synanon besteht schon seit Mitte der 70er Jahre. Damals betreute Herr Rohrer als Filialleiter der Commerzbank die Finanzierung des ersten eigenen Synanon-Hauses in der Bernburger Straße 24/25. Auch danach riss der Kontakt nie ab.

„Ich habe die Entwicklung von Synanon seit dem ersten Kontakt in den 70er Jahren aus Bankensicht begleitet. Die Art der Suchthilfe, die Eigeninitiative von Synanon hat mich von Anfang an beeindruckt“, so Herr Rohrer heute.

Am 25.10.2000 trat Herr Rohrer unserem Kuratorium bei, dem er seit dem 14.7.2004 vorsteht.



Frau Ursula Birghan wurde am 15. Oktober 1942 in Dresden geboren. 1955 flüchtete sie mit ihrer Mutter nach Berlin, wo sie im Bezirk Reinickendorf ansässig wurden.

Nach ihrem Abitur schloss Frau Birghan eine Ausbildung zur Fremdsprachensekretärin ab. 1963 heiratete sie, aus der Ehe gingen zwei Söhne hervor.

Bereits 1961 trat Frau Birghan der Berliner CDU bei. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1983 engagierte sie sich verstärkt in ihrem Bezirk Reinickendorf. Von 1985 – 1990 war sie stellvertretende Vorsteherin des Reinickendorfer Bezirksparlamentes.

1990 wurde Frau Birghan ins Berliner Abgeordnetenhaus gewählt. Während der folgenden 11 Jahre gehörte sie dem Präsidium des Parlamentes an.

„Mich fasziniert die Erfolgsquote von Synanon“, sagt Frau Birghan. „Diese Einrichtung ist für Berlin ganz wichtig“.

Am 31.10.2000 trat Frau Birghan unserem Kuratorium bei, seit dem 14.7.2004 ist sie stellvertretende Vorsitzende des Gremiums.



Herr Eberhard Diepgen wurde am 13. November 1941 im Berliner Bezirk Wedding geboren. Nachdem er 1960 das Abitur abgelegt hatte, nahm Herr Diepgen an der Freien Universität Berlin ein Studium der Rechtswissenschaft auf. 1972 erhielt er seine Zulassung als Rechtsanwalt.

Herr Diepgen ist verheiratet und hat zwei Kinder.

In der Berliner CDU beschäftigte sich Herr Diepgen zunächst vor allem mit bildungspolitischen Fragen. 1971 wurde er Mitglied des Landesvorstandes, Mitglied der Programmkommission und Geschäftsführender Landesvorsitzender. Im selben Jahr zog er ins Abgeordnetenhaus ein und im Dezember 1980 übernahm er den Vorsitz der CDU-Fraktion. Im Dezember 1983 wurde er zum Landesvorsitzenden seiner Partei gewählt.

Herr Diepgen war vom 9.2.1984 bis 16.3.1989 und vom 24.1.1991 bis 16.6.2001 Regierender Bürgermeister von Berlin.

„Als Regierender Bürgermeister von Berlin hatte ich schon frühzeitig Kontakt zu Synanon. Mich überzeugt, wie hier mit den Süchtigen umgegangen und wie ihnen auf dem Weg aus der Sucht geholfen wird“, so Herr Diepgen heute.

Herr Diepgen trat am 3.12.2003 unserem Kuratorium bei.



Frau Hannelore Junge wurde am 29. September 1945 in Bremen geboren.

Frau Junge ist seit 1967 verheiratet und hat zwei Töchter.

Die Ausbildung zur Steuerfachgehilfin sowie die ersten praktischen Berufsjahre absolvierte sie noch in Bremen.

1972 zog die Familie, bedingt durch die berufliche Veränderung des Ehemannes, von der Hansestadt nach Berlin-Frohnau.

Ab 1977 war Frau Junge dann für ein mittelständisches Unternehmen tätig, in dem sie später Prokura erhielt und von 1995 bis 2000 Geschäftsführerin war. In dieser Funktion lernte sie auch Synanon kennen.

„Ich war von der Sache von Anfang an überzeugt. Synanon zeigt, dass Sucht eine Krankheit ist, die bekämpft werden kann. Die vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten der Bewohner bei Synanon im persönlichen und beruflichen Bereich sind schon einzigartig“, so Frau Junge heute.

Vom 8.10.2002 - 14.7.2004 war Frau Junge im Vorstand der Stiftung tätig, am 14.7.2004 wechselte sie in das Kuratorium.



Herr Nikolaus Ley wurde am 20. Januar 1950 in Frankfurt am Main geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und des humanistischen Lessing-Gymnasiums in Frankfurt am Main machte er im Jahre 1968 dort sein Abitur. Anschließend studierte er 2 Jahre katholische Theologie an der Phil.-Theol. Hochschule St. Georgen; dort Abschluss mit dem 1. Examen („Examen Philosophicum“). Danach Studium der Rechtswissenschaften an den Universitäten in Frankfurt, Genf und Tübingen. 1980 bis 1981 Studium an der New York University (N.Y.U.); dort 1981 Abschluss mit dem Titel „Master of Comparative Jurisprudence, M.C.J.“. Von 1981 bis 1982 arbeitete Herr Ley in einer New Yorker Anwaltskanzlei, seit 1982 ist er Rechtsanwalt in Berlin, Fachanwalt für Steuerrecht, seit 1989 Notar.

Herr Ley ist verheiratet und hat drei Kinder.

„Die Arbeit von Synanon fand ich seit meiner ersten Berührung mit Synanon hocheindrucksvoll und habe mich deswegen 1999 auf Bitten von Herrn Schriever gerne bereit erklärt, in das Kuratorium einzutreten. Die Arbeit macht mir viel Spaß, und ich freue mich, dass wir derzeit ein so lebendiges Kuratorium mit prominenten Zugängen haben“.

Am 2.7.1999 trat Herr Ley unserem Kuratorium bei.



Herr Dr. Klaus Riebschläger wurde am 17. August 1940 in Berlin-Wilmersdorf geboren. Nach seinem Abitur im Jahre 1959 nahm Herr Dr. Riebschläger das Studium der Rechtswissenschaften an der Freien Universität Berlin auf. Nach den Staatsexamen in den Jahren 1964 und 1968 folgte ebenfalls im Jahr 1968 seine Promotion.

Herr Dr. Riebschläger ist seit 1967 verheiratet und hat drei Kinder.

Im Jahre 1961 trat Herr Dr. Riebschläger in die Berliner SPD ein. 1968 wurde er Mitglied des Landesvorstandes, von 1971 - 1981 stellvertretender Landesvorsitzender, Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin war er von 1967 - 1981, von 1985 - 86 und von 1990 - 1995.

Herr Dr. Riebschläger war von 1972 - 1975 Senator für Bauwesen und von 1975 - 1981 Finanzsenator von Berlin.

Seit 1990 ist Herr Dr. Riebschläger als Rechtsanwalt tätig.

„Synanon kenne ich als Berliner natürlich schon sehr lange. Die verdienstvolle und praxisorientierte Arbeit der Suchtselbsthilfe halte ich für immens wichtig. Deshalb bin ich gerne ins Kuratorium der Stiftung Synanon gegangen.“

Am 22.6.1999 trat Herr Dr. Riebschläger in unser Kuratorium ein.

1.5. Synanon-Präambel

Synanon wurde 1971 von Betroffenen als eingetragener Verein gegründet. Aufgabe der Synanon-Gemeinschaft ist es, hilfeschuchenden süchtigen Menschen Zuflucht vor ihrer Sucht zu geben, sie in die Synanon-Gemeinschaft aufzunehmen, ihnen ein Zuhause zu bieten und die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben ohne Suchtmittel und ohne Kriminalität zu erlernen.

Wir nehmen jeden süchtigen Menschen bereitwillig auf; einzige Voraussetzung ist sein aufrichtiger Wunsch, ein nüchternes Leben ohne Suchtstoffe führen zu wollen.

Wir haben keinerlei Aufnahmebeschränkungen, es gibt aber drei Regeln, die als Grundlage unserer Gemeinschaft und für jeden in Synanon gelten:

1. keine Drogen, kein Alkohol oder sonstige Suchtmittel
2. keine Gewalt oder deren Androhung
3. kein Tabak, wir rauchen nicht

Jeder/jede Bewohner/in von Synanon soll bemüht sein um Ehrlichkeit sich selbst und den anderen gegenüber und um ein aufrichtiges Interesse an allen anderen Bewohnern/innen der Synanon-Gemeinschaft und den Süchtigen, die noch nicht zur Nüchternheit gefunden haben. Für unsere Aufgaben und Ziele ist es notwendig, dass jeder in den Synanon-Häusern und bei Tätigkeiten für Synanon außerhalb die drei Regeln der Gemeinschaft befolgt. Sein/ihr falsches Vorbild außerhalb von Synanon kann den Eindruck von Unaufrichtigkeit erwecken und hält dadurch hilfeschuchende Menschen davon ab, zu uns zu kommen. Sein/ihr falsches Vorbild in Synanon kann die Nüchternheit und damit womöglich das Leben eines anderen gefährden, der in der Gemeinschaft Zuflucht vor seiner Sucht gefunden hat

2.1. Aufnahme sofort

Im Rahmen unseres bundesweit einmaligen Hilfeangebotes „Aufnahme sofort“ nehmen wir jederzeit - Tag und Nacht - süchtige Menschen, die um Hilfe bitten, bei uns auf. Dies geschieht ohne Rücksicht auf Alter, Herkunft, Religion etc. Auch werden keine Kostenzusagen oder ähnliche Bedingungen an eine Aufnahme bei uns geknüpft.

Die Inanspruchnahme unseres Angebotes beruht auf Freiwilligkeit. Dieses Grundprinzip hat sich von den Anfängen bis in die heutige Zeit bewährt. Auch straffällig gewordene Süchtige, deren Strafe nach § 35 ff. Betäubungsmittelgesetz (BtmG) von einer Gefängnisstrafe in eine Therapieauflage umgewandelt wurde, können zu uns kommen, da wir als therapeutische Einrichtung im Sinne dieses Gesetzes anerkannt sind.

Jährlich leben mehrere hundert Süchtige kurz-, mittel- oder langfristig in unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft. Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Anzahl der im Jahr 2004 bei uns bereits lebenden und neu aufgenommenen Bewohner:

Aufnahmezahlen, Statistik über die Bewohner

Gesamtpersonenzahl 2004 **844**
(Bewohner, Neuaufnahmen und Krisenaufenthalte)

Bewohner am 01.01.2004 **152**

Frauen **7**
davon Ausländerinnen 0
davon Minderjährige 0

Männer **145**
davon Ausländer 17
davon Minderjährige 1

Neuaufnahmen vom 1.1. bis 31.12.2004 **608**

Frauen **41**
davon Ausländerinnen 3
davon Minderjährige 0

Männer **567**
davon Ausländer 123
davon Minderjährige 1

Krisenaufenthalte **84**

Im Jahresdurchschnitt 2004 lebten ca. 144 Personen dauerhaft in unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft. Es wurden damit 52.560 nüchterne Tage erreicht.

Vorrangige Suchtmittel (keine Mehrfachnennung)	Personenzahl
Haschisch/Marihuana	75
Heroin	342
Kokain	53
Amphetamine	17
LSD/Halluzinogene	1
andere, z. B. Ersatzstoffe	14
Alkohol	239
Medikamente	9
andere Suchtformen, z. B. Essstörungen, Spielsucht	10
keine Angaben	84
Gesamt	844

Bewohner mit juristischen Auflagen

Auflage nach § 35 ff. Betäubungsmittelgesetz 216
andere juristische Auflagen 118

2.2. Die Lebensschule Synanon

Unser Haus in Berlin

Das Haus in der Bernburger Straße Nr. 10 liegt inmitten einer Gegend, die in der Geschichte Berlins oftmals eine wichtige Rolle gespielt und auch heute wieder große Berühmtheit erlangt hat - zwischen den futuristischen Neubauten des Potsdamer Platzes und der Ruine des Anhalter Bahnhofs, in unmittelbarer Nachbarschaft des Martin-Gropius-Baus und in Sichtlinie zum neuen Reichstagsgebäude. Auch sind hier die Synanon-Zweckbetriebe Umzüge, Clean-up, Druckerei, Wäscherei sowie Heizungs- und Sanitärtechnik angesiedelt.



Lebensschule

Synanon versteht sich als Lebensschule auf Zeit. Von der Ankunft des Betroffenen bis hin zu einem vorgesehenen Schulende nach ca. 3 Jahren werden Lehrinhalte vorgehalten, die auf jeden Süchtigen individuell und je nach persönlicher Verfassung zugeschnitten werden. Der Plan beinhaltet neben dem ganz entscheidenden Thema »Sucht und Nüchternheit« auch die Möglichkeit schulischer und beruflicher Qualifikation. Ziel ist es, die Bewohner zu befähigen, später auch außerhalb Synanons dauerhaft nüchtern leben zu können.

Selbsthilfe

Synanon wurde 1971 von Betroffenen für Betroffene gegründet. Sinn und Zweck der STIFTUNG SYNANON ist es, süchtigen und suchtgefährdeten Menschen die Möglichkeit zu geben, ein suchtmittelfreies Leben ohne Drogen, Alkohol und Medikamente, ohne Kriminalität und Gewalt zu lernen.

Wir führen eigenständig folgende interne Bereiche:

- Hausleitung
- Betreuung der Synanon-Bewohner
- Gruppengespräche
- Empfangsdienst, Tag und Nacht
- Aufnahmedienst, Tag und Nacht
- Verwaltung
- Wäscherei
- Küche
- Hauswirtschaft
- Haustechnik
- Aus- und Weiterbildung unserer Bewohner

Synanon-Regeln

Für alle Synanon-Bewohner gelten drei Regeln:

1. *keine Drogen, kein Alkohol oder sonstige Suchtmittel*
2. *keine Gewalt oder deren Androhung*
3. *kein Tabak, wir rauchen nicht*

Jeder, der sich an diese drei Regeln hält, kann bleiben, so lange er will.

Entzug

Der Entzug von den Suchtmitteln findet bei uns im Haus statt – ohne die Einnahme von Medikamenten. In dieser ersten Zeit ist der neue Synanon-Bewohner nie alleine, ein erfahrener Synanon-Bewohner kümmert sich rund um die Uhr um ihn. In der Regel verlaufen die Entzüge recht komplikationslos. Sollte es doch zu Problemen kommen, ziehen wir sofort einen Arzt zu Rate oder bringen den Bewohner ins nächste Krankenhaus.

Medizinische Betreuung, Gesundheitscheck, Zahnsanierung, HIV, HCV

In den ersten Wochen erfolgt ein Gesundheitscheck, der auch erste Maßnahmen zur Zahnsanierung umfasst. Bewohner mit HIV- oder HCV-Infektionen verweisen wir an Fachärzte und Fachkliniken unseres Vertrauens.

Synanon-Gruppengespräch: Auseinandersetzung mit der Sucht

Jeder Synanon-Bewohner nimmt an den Synanon-Gruppengesprächen teil. Hier kann er über sich und seine Fragen, Probleme und Nöte reden und auch angesprochen werden. Dieser Austausch findet für die neuen Synanon-Bewohner sechsmal in der Woche, für Bewohner, die schon länger als drei Monate bei uns leben, zweimal pro Woche statt.

Kontaktpause

In den ersten drei Monaten erhält der neue Synanon-Bewohner die Gelegenheit, sich ganz auf seine persönlichen Probleme zu konzentrieren und sich in seinem neuen Lebensumfeld zurechtzufinden. Deshalb gilt für jeden neuen Bewohner eine Kontaktpause von drei Monaten zu Freunden, Familie, Bekannten. Auch eine Partnerbeziehung innerhalb Synanons ist in dieser Zeit nicht möglich.

Zivil- und strafsächliche Betreuung

Bei dem überwiegenden Teil der Betroffenen, die zu uns kommen, sind Schuldenangelegenheiten und Strafsachen zu klären und zu bearbeiten. Hierfür ist unsere Abteilung für zivil- und strafsächliche Betreuung zuständig. Die Mitglieder der Abteilung begleiten die neuen Synanon-Bewohner zu Ärzten, Gerichten und Behörden. Sie helfen bei der Auseinandersetzung und Regelung der Dinge, die bisher vernachlässigt wurden. Durch sorgfältige, langjährige und enge Zusammenarbeit mit Gerichten, Bewährungshilfen, Gläubigern und Angehörigen haben sich Vertrauensverhältnisse entwickelt, an deren Fortbestand uns sehr gelegen ist.

Entkriminalisierung

Synanon ist als Drogentherapieeinrichtung im Sinne des § 35 Betäubungsmittelgesetz (BtmG) unter „Therapie statt Strafe“ anerkannt. Die Synanon-Bewohner der Abteilung Zivil- und Strafsachen kümmern sich um diese Probleme, begleiten und vermitteln zwischen ihren Mitbewohnern und den Behörden, Gerichten und Bewährungshelfern.

Entschuldung

Fast alle Menschen, die zu Synanon kommen, haben in ihrer Suchtzeit Schulden gemacht. Wir nehmen Kontakt zu den Gläubigern auf und entwickeln gemeinsam mit dem jeweiligen Bewohner einen individuellen Entschuldungsplan. Durch die von den Bewohnern erworbene Beschäftigungsposition nach § 19 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) besteht die Möglichkeit, Vergleiche mit den Gläubigern zu schließen, um so den Schuldenberg Schritt für Schritt abzutragen. Für ein neues, selbstbestimmtes Leben ohne Drogen ist ein schuldenfreier Start die Grundvoraussetzung. Vor dem Hintergrund der aktuellen Veränderungen im Sozialgesetzbuch II und XII zum 1.1.2005 steht das Gesamtkonzept „Entschuldung“ vor einer Anpassung.

Hauswirtschaft – der erste Arbeitsbereich

In den ersten vier Wochen hilft der neue Synanon-Bewohner in der Hauswirtschaft mit. Hier kümmert er sich mit anderen, zumeist neuen Bewohnern um die Sauberkeit im Haus, wäscht Geschirr ab oder deckt die Tische für die Mahlzeiten. Angeleitet wird die Hauswirtschaft von einem erfahrenen Synanon-Bewohner. Dieser nimmt sich auch der Sorgen und Probleme der neuen Bewohner an, hilft ihnen, sich in dieser ersten schwierigen Zeit zurechtzufinden. In diesen ersten vier Wochen lernt der neue Synanon-Bewohner, sich wieder in einem geregelten Tagesablauf zurechtzufinden.

Zweckbetriebe

Nach der Zeit in der Hauswirtschaft arbeiten die Synanon-Bewohner in einem der zahlreichen Zweckbetriebe, auch mit der Perspektive, sich nach einer gewissen Zeit beruflich aus- und weiterbilden zu können. Durch die Arbeit in den Zweckbetrieben hilft jeder Synanon-Bewohner aktiv mit, einen Teil des Geldes, das für die Suchthilfe benötigt wird, selbst zu erwirtschaften. Eine sinnvolle Beschäftigung und ein geregelter Tagesablauf sind Grundvoraussetzungen für ein drogenfreies Leben. Unsere Zweckbetriebe sind damit für viele Synanon-Bewohner ein erster wichtiger Schritt in diesen neuen Lebensabschnitt.

Berufsausbildung, Führerschein

Ob Bürokaufmann, Tischler, Mediovorlagenhersteller, Drucker; wir bieten unseren Bewohnern in verschiedenen Bereichen der Berufs- und Arbeitswelt die Möglichkeit einer Ausbildung an. Auch die Erlangung eines Führerscheines zählt bei uns zu den förderungswürdigen Maßnahmen. Schließlich ist der Besitz einer Fahrerlaubnis oft Grundvoraussetzung für die Vergabe einer Arbeitsstelle.

In folgenden Berufsbildern konnten wir im Jahr 2004 ausbilden:

Berufsbild	Anzahl
Maler und Lackierer	1
Drucker	1
Bank- und Versicherungskaufmann	1
Kaufmann für Bürokommunikation	5
Pferdepfleger	1
Gesamt	9
Führerscheine C1 E	6

Interne Schulungen, z. B. Deutsch-Kurse, EDV-Grundlagen, Rhetorik-Übungen

Zu den ersten Schulungen, die ein neuer Synanon-Bewohner besucht, gehört der Deutsch-Kurs. Hier werden oft schon vergessene Grundlagen in Grammatik, Rechtschreibung und Zeichensetzung aufgefrischt. In einem weiterführenden Kurs werden z. B. Grundlagen der Korrespondenz vermittelt. In anderen Schulungen werden Grundlagen der EDV erlernt oder rhetorische Fähigkeiten geübt. Jeder Synanon-Bewohner besucht im Laufe seiner Synanon-Zeit diese Kurse.

Folgende Kurse wurden durchgeführt:

Kurs	Kursanzahl	Personenzahl
Deutsch (Rhetorik, Rechtschreibung, Grammatik, kfm. Schriftverkehr)	5	29
Computergrundlagen (Word, Excel)	4	25
Deutsch als Fremdsprache	2	12
Englisch	1	5
Sonstiges	3	13
Gesamt	15	84

Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen nach § 19 Bundessozialhilfegesetz (BSHG)

Die Synanon-Bewohner bekommen nach einer gewissen Zeit die Möglichkeit, an einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme nach § 19 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) teilzunehmen. Sie erhalten einen befristeten Arbeitsvertrag bei einem Berliner Bezirksamt z. B. als Transportarbeiter, Druckerhelfer, Verwaltungskraft etc. Diese Maßnahme wird bei uns durchgeführt; einmal in der Woche findet eine Schulung (EDV, Mathematik, betriebswirtschaftliche Grundlagen) statt. Diese Qualifizierungsmaßnahme ist ein wichtiger Schritt zur Schuldenregulierung und Rückkehr in das Sozialsystem (Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung).

Im Jahr 2004 haben wir unseren Bewohnern 30 Plätze anbieten können.

Zum Zeitpunkt der Berichtserstellung stand fest, dass diese Maßnahme endgültig zum 31.12.2004 endete.

Aufenthaltsdauer

Aus der Erfahrung von mehr als 30 Jahren Suchtarbeit empfehlen wir jedem, 2 - 3 Jahre bei Synanon zu bleiben, um nach der „aktiven“ Suchtzeit eine nüchterne, selbstbestimmte, eigenverantwortliche Lebensführung zu erlernen. Niemand wird aus Synanon verwiesen, es sei denn, er verstößt gegen eine unserer drei Regeln.

Geschichte eines Bewohners

Als Sebastian im Februar 2003 zu uns kam, war er körperlich und seelisch am Boden. Kokain, Amphetamine und Alkohol hatte er genommen, jahrelang. Zuletzt wog der 36-jährige nur noch 63 kg - bei einer Größe von 1,88 m.

Geboren wurde Sebastian in Singen am Bodensee als jüngstes von 11 Kindern. Sein Vater, Oberstudienrat am örtlichen Gymnasium, und seine Mutter, Hausfrau, erzogen die Kinder nach antiautoritären Grundsätzen. Entscheidungen wurden grundsätzlich im Familienrat getroffen, überhaupt stellte das Elternhaus mit seinen Geschwistern und deren Freunden den Lebensmittelpunkt von Sebastian dar.

Mit 6 Jahren wurde Sebastian eingeschult, nach der Grundschule wechselte er auf die Realschule. Er war kein fleißiger Schüler, lieber hielt er sich mit seinen Freunden vom Sportverein DJK-Singen auf dem Sportplatz auf, um Fußball oder Handball zu spielen. Als er 14 Jahre alt war, lernte er durch einen Sportkameraden eine Clique kennen, die sich „Alkoholvernichtungsamt Deutschland“ nannte. Sebastian war fasziniert von den 16- bis 20-jährigen Männern und Frauen, die sich von nichts und niemanden etwas sagen ließen und deren Leben überhaupt im Rausch stattfand. Er schloss sich dieser Gruppe an.

Sebastian begann, exzessiv Alkohol zu trinken. Die Probleme wurden schnell offenbar: In der Schule machte er nicht mehr mit, wurde rebellisch, seine Lehrer und seine Eltern erreichten ihn nicht mehr. Der Alkohol machte ihn aggressiv, er fing an zu stehlen, richtete Sachbeschädigungen an.

Diese Entwicklung verstärkte sich, als seine Mutter bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Seine Rebellion wurde größer, schließlich wurde er von der Schule verwiesen, als er einem Lehrer körperliche Gewalt androhte. Zu diesem Zeitpunkt war Sebastian gerade 15 Jahre alt.

Nach einem Krach mit seinem Vater verließ er das Elternhaus und zog zu einem Freund. Dort beherrschte der Alkohol- und Drogenkonsum endgültig seinen Tag.

Mit 17 Jahren dann erkannte Sebastian, dass es so nicht weiter gehen kann und entschloss sich, zur Bundeswehr zu gehen. Er benötigte dafür das Einverständnis seines Vaters. Nach einer langen Aussprache stimmt dieser schließlich zu.

Sebastian verpflichtete sich für 4 Jahre Bundeswehrdienst, den er nach Ablauf dieser Zeit um weitere 4 Jahre verlängerte. Zunächst reduzierte er seinen Alkohol- und Drogenkonsum erheblich, machte sogar seinen Führerschein. Doch schon bald steigerte sich sein Konsum wieder. Er schaffte es aber, seine Alkohol- und Drogenabhängigkeit zu verbergen, erst in seinen letzten beiden Jahren bei der Bundeswehr wurde er damit auffällig. Das Militärgericht verurteilte ihn zur Abgabe regelmäßiger Drogentests. Zudem erging ein Beförderungsstopp mit gleichzeitiger Androhung, beim nächsten Verstoß unehrenhaft entlassen zu werden.

Sebastian stellte den Drogenkonsum ein, trank aber weiter regelmäßig Alkohol.

1992 verließ er dann die Bundeswehr, ging zurück nach Singen und begann in einem Autohaus eine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann. Die Arbeit machte ihm Spass, sein Chef war zufrieden mit ihm.

Sebastian nahm trotzdem weiter Drogen. Ein halbes Jahr vor seinem Ausbildungsende kam das, was kommen musste: Sebastian verliert seinen Führerschein wegen Autofahrens unter Drogeneinfluss. Als sein Chef davon erfährt, entlässt er ihn sofort.

Die nächsten Jahre vergingen für ihn wie im Rausch. Sebastian arbeitete mal hier und mal da, irgendwann landete er bei einer Firma, die sich auf Hochöfenreinigung spezialisiert hatte. Er wurde zum Einzelgänger. Um die Arbeit zu bewältigen, pushte er sich mit Amphetaminen auf, bis er physisch und psychisch am Ende war. Im Februar 2003 kam er schließlich zu uns. Sebastian gewöhnte sich schnell an unser Gemeinschaftsleben und nahm schon bald rege daran teil. Nach der ersten Zeit in der Hauswirtschaft ging er in den Zweckbetrieb Clean up, wo er schnell Verantwortung übernahm. Die Arbeit machte ihm Spaß.

Nach einem Jahr entschloss er sich, den Bereich zu wechseln und eine Ausbildung zu machen. Seit September 2004 befindet sich Sebastian in der Ausbildung zum Bank- und Versicherungskaufmann.

2.3. Nachsorgeangebot

Die ersten drei bis sechs Monate nach Beendigung einer Therapie oder nach Verlassen einer Therapeutischen Gemeinschaft gelten für die Betroffenen als sehr kritische Zeit, in der 2/3 aller Rückfälle stattfinden (Anton/Schulz, 1990, Kufner et al. 1988). Durch effektive Nachsorgearbeit können Rückfallgefahren minimiert werden. Es handelt sich hierbei gleichzeitig um Vorsorge bzw. Sekundärprävention (Schwoon, 1988).

Wir halten ein umfangreiches Nachsorgeangebot bereit (finanzielle Starthilfe, Wohnung, Arbeitsplatz).

Starthilfe

Jeder Synanon-Bewohner, der die Lebensschule erfolgreich durchlaufen hat, bekommt zum Auszug eine finanzielle Hilfe mit auf den Weg.

Gruppengespräche für Externe

Schon seit einigen Jahren bieten wir Menschen mit Suchtproblemen jeden Montag um 19:00 Uhr in unserem Synanon-Haus (Bernburger Straße) die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten in drogen- und rauchfreier Atmosphäre über ihre Sucht und alles, was damit zusammenhängt, auszutauschen. Auch süchtige Menschen, die noch nicht zur dauerhaften Abstinenz von Drogen gefunden haben, können an diesen Gesprächen teilnehmen. Die Leitung dieser Gesprächsrunden wird von Woche zu Woche an zwei Freiwillige und erfahrene Synanon-Bewohner übergeben. Bevor die Gespräche beginnen, wird traditionell daran erinnert, dass das anschließend Besprochene den Raum nicht zu verlassen hat. Ebenso gehört es zur Einleitung, dass sich jeder der Anwesenden kurz vorstellt. In diesen Selbsthilfegruppengesprächen sollen die Betroffenen gegenseitig Anregung und Hilfe erfahren, unerwünscht aber sind Konfrontationen oder Streitgespräche.

Beschäftigung, drogenfreier Arbeitsplatz

Arbeits- und Beschäftigungsprojekte sind Teil unserer Qualifizierungsangebote. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten der allmählichen Gewöhnung an Arbeitstätigkeiten und an Arbeitsabläufe bis hin zur Vollzeitarbeit an. Nach Ablauf der Projektzeit sind die Chancen zur Wiedereingliederung der Projektteilnehmer in den Arbeitsmarkt bzw. zur Vermittlung in weiterführende Maßnahmen der Fortbildung und Umschulung realistisch.

Die Bewohner, die die von uns empfohlene Zeit von 2 - 3 Jahren bei uns bleiben, haben in der Regel eine Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme nach § 19 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) erfolgreich beendet. Nach ihrem Auszug haben sie bei uns die Möglichkeit, einen drogenfreien Arbeitsplatz in einem unserer Zweckbetriebe zu erhalten.

Im Jahr 2004 waren bei uns 27 ehemals suchtmittelabhängige Menschen in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen beschäftigt.

Wohnraumvermittlung

Wir helfen unseren Bewohnern bei der Vermittlung von Wohnungen, da es für den Einzelnen aufgrund seiner Biografie oftmals nicht leicht ist, eine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt zu erhalten.

Geschichte eines ehemaligen Bewohners

Heinz wurde am 26.11.1971 am Fuße der schwäbischen Alb in der kleinen Stadt Wendlingen als jüngstes von 9 Kindern geboren. Seine Kindheit verlief recht harmonisch. Nach vier Jahren Grundschule wechselte Heinz in die örtliche Hauptschule. Dort wurden Lernschwierigkeiten offenbar. Die siebte Klasse musste Heinz zwei Mal wiederholen.

Im Alter von 16 Jahren verließ Heinz ohne Abschluss die Schule und begann auf einer Lackierschule eine Lehre zum Airbrushdesigner. Zeitgleich fing Heinz mit anderen Jugendlichen seiner Clique an, regelmäßig Alkohol zu trinken und Haschisch zu rauchen. Sie schwänzten die Berufsschule und die Arbeit. Nach einem Jahr brach Heinz seine Ausbildung ab.

Mit 19 Jahren fing Heinz an, Heroin zu rauchen. Die folgenden Jahre drehten sich für ihn dann nur noch darum, Geld und Drogen zu beschaffen.

1994 wurde Heinz zum Wehrdienst eingezogen. Er kam zu den Gebirgsjägern, die in der Nähe von München stationiert waren. Doch auch dort nahm er weiter Drogen und trank täglich große Mengen Alkohol.

Nach der Bundeswehr jobbte er bei verschiedenen Firmen, so arbeitete er ein halbes Jahr in der Autoproduktion bei Mercedes-Benz am Fließband. Aufgrund seiner suchtbedingten Unzuverlässigkeit verlor er die Arbeit jedoch wieder. Schließlich kündigte ihm auch sein Vermieter die Wohnung und Heinz zog zurück zu seinen Eltern.

Als er im Frühjahr 1999 betrunken und ohne Führerschein einen schweren Unfall verursachte, wurde er vom Gericht zu einer Geldstrafe von 4.000 DM und einer Führerscheinsperre von drei Jahren verurteilt. Da er das Geld nicht zahlen konnte, drohte ihm eine Gefängnisstrafe.

Heinz tauchte unter, nahm weiter Drogen und Alkohol, lebte perspektivlos in den Tag hinein. Er erkannte, dass sein Leben so nicht weitergehen konnte und kam im Mai 1999 zu uns.

Unsere Abteilung Zivil- und Strafsachen konnte für Heinz die Gefängnisstrafe abwenden. Stattdessen wurde er zur Ableistung gemeinnütziger Arbeit verurteilt, was er mit unserer Hilfe dann auch tat. Nach einer beruflichen Orientierungsphase mit Praktika in unseren Zweckbetrieben Druckerei, Vermarktung und Umzüge erhielt er auf eigenen Wunsch hin die Möglichkeit, sich auf dem Umzugsgebiet weiter fortzubilden. Nach dem Kennenlernen von Bürotätigkeiten wie Disposition und Kundenbetreuung fand Heinz Interesse und Freude an der Umzugsbetreuung vor Ort. Später wurde ihm die Verantwortung für einen Umzugs-LKW und eine Gruppe von vier Synanon-Bewohnern übertragen. Außerdem konnte er in diesem Bereich an einer Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme nach § 19 Bundessozialhilfegesetz (BSHG) teilnehmen.

Nach zwei Jahren hatte Heinz seine Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahme erfolgreich abgeschlossen. Anschließend machte er einen Führerschein der Klasse CI E, der es ihm ermöglicht, Lastkraftwagen zu führen.

Am 7.7.2004 zog Heinz schließlich nach fünf Jahren Zugehörigkeit aus unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft aus. Satzungsgemäß erhielt er eine Starthilfe in Höhe von 1.500 EUR.

Mittlerweile lebt Heinz ein suchtmittelfreies Leben in Konstanz. Er arbeitet dort in einer Umzugsspedition.



*Heinz, seit 6 Jahren nüchtern,
lebt heute in Konstanz*

2.4. Gastbeitrag

Arbeit in SYNANON „Humankapital“ Beschäftigungstherapie oder Erfolgsrezept

von Dr. jur. Jürgen Fleck



Da ist es, das Unwort des Jahres 2004: „Humankapital“. Die Kritik an der Ökonomisierung aller möglichen Lebensbezüge sollte durch diesen Schlüsselbegriff exemplarisch aufgezeigt werden. Es sei verwerflich, den Menschen nur noch unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten zu betrachten. In der Volkswirtschaftslehre wird der umstrittene Begriff definiert als die Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie das Wissen, das in Personen verkörpert ist und das durch Ausbildung, Weiterbildung und Erfahrung erworben werden kann. Lassen wir einmal alle ideologische Kritik beiseite, von diesem „Kapital“ hat SYNANON eine Menge oder ist die Arbeit in SYNANON eher als Beschäftigungstherapie zu verstehen. Beschäftigungstherapie ist eine Form der Therapie, bei der handwerkliche und kreative Beschäftigung gezielt eingesetzt werden, um verloren gegangene körperliche oder seelische Fähigkeiten wieder aufzubauen oder Ersatzfunktionen einzuüben. Ähnliche Ziele verfolgt die Arbeitstherapie, die als Krankenbehandlung durch systematische Beschäftigung mit sinnvoller Arbeit oder das gezielte Training von Einzelleistungen verstanden wird, um die Einordnung vor allem von seelisch Kranken oder Körperbehinderten in das tägliche Leben vorzubereiten und zu fördern. Schwerpunktmäßig werden Fähigkeiten wie Ausdauer, Konzentration, Zeiteinteilung, Kooperation, Grob- und Feinmotorik geschult.

Elemente von allem sind in der Arbeit bei SYNANON enthalten, ohne daß sich die Tätigkeiten auf „Humankapital“ oder Beschäftigungstherapie reduzieren ließen. SYNANON ist keine Therapie, SYNANON ist eine Lebensschule, so hat es der Mitbegründer der Gemeinschaft, Ingo Warnke, einmal gesagt (Uns alle traegt die Erde, 25 Jahre SYNANON III). Versteht man Therapie als medizinischen Terminus für Kranken-, Heilbehandlung, die von Ärzten oder Heilkundigen ausgeübt wird, kann man der Aussage nur uneingeschränkt zustimmen. SYNANON ist eine Selbsthilfegemeinschaft oder, wie es Walther Lechler zutreffend formulierte, eine Lehr-, Lern-Gemeinschaft (Teaching- Learning-Community; Uns alle traegt die Erde, Seite 2). Das heilende Element ist allen Selbsthilfegruppen immanent, insofern sind sie auch therapeutisch in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes Therapie (gr.), das Dienen, Dienst, Pflege. In diesem Sinn schließen sich Lebensschule und Therapie nicht aus. In der Selbsthilfegruppe ist jeder sowohl Betroffener als auch Therapeut. Erfahrung, Kraft und Hoffnung teilen, dieses Grundprinzip der Anonymen Alkoholiker hat SYNANON nicht nur aufgenommen, sondern erweitert mit gemeinsamen Leben und Arbeiten. Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil des SYNANON-Konzepts. Nach der SYNANON-Philosophie ist ein Mensch entspannt und zufrieden, wenn er mit ganzem Herzen bei der Arbeit war und sein bestes gegeben hat.

Es war wohl nicht so sehr rationale Entscheidung als vielmehr Intuition und Kreativität des Süchtigen wie auch schnöde Notwendigkeit zum eigenen Unterhalt beizutragen, die bereits die Gründer von SYNANON den Wert der Arbeit erkennen ließen. Schon frühzeitig, nämlich im Gründungsjahr 1971, erfüllte SYNANON den ersten Auftrag mit einem alten VW-Bus, einen Möbeltransport für türkische Nachbarn von Schöneberg nach Kreuzberg. Der alte VW-Bus war „sozusagen der Grundstein des SYNANON-Fuhrparks“.

Arbeit ist zweckgerichtete Tätigkeit oder Wirksamkeit, durch die der Mensch sein Leben erhält und gestaltet. Der Begriff „Arbeit“ bezeichnet also eine spezifische menschliche Tätigkeit. Arbeit gilt als zentrale anthropologische Kategorie. In ihr lernt der Mensch seine Macht über die Natur kennen, seine Fähigkeit, in sie gestaltend einzugreifen und sie seinen Zwecken zu unterwerfen. Der Begriff der Arbeit spielt in unserer Gesellschaft eine immer zentralere Rolle, wie es sich nicht zuletzt in der Problematik der Arbeitslosigkeit äußert. In der Arbeit schafft sich der Mensch eine soziale und kulturelle Welt, eine „zweite Natur“. Für den Süchtigen hat Arbeit eine über die allgemeine gesellschaftliche Relevanz hinausgehende spezifische Bedeutung und Wirkung: Sie hilft Defizite der Suchtpersönlichkeit zu überwinden.

Arbeit fordert den Verzicht auf unmittelbare Triebbefriedigung, sie vermittelt die Fähigkeit, die Befriedigung von Bedürfnissen zurückzustellen. Genau dies aber müssen Süchtige lernen. Geringe Frustrationstoleranz und „Babyhaltung“ (Ich will was ich will und das sofort) finden sich immer wieder im Persönlichkeitsbild des Süchtigen.

Insofern ist Arbeit eine hervorragende Übung auf unmittelbare Triebbefriedigung zu verzichten. Damit wird nicht nur das Selbstbewußtsein gestärkt, sondern auch die Nüchternheit gefördert. Durch Arbeit erhält der Mensch sein Bewußtsein. Gerade Süchtige leiden, auch dies zeigt sich oft im Persönlichkeitsbild, an mangelndem Selbstbewußtsein und Minderwertigkeitskomplexen. Das Selbstbewußtsein wächst mit dem Bewußtsein wert- und kulturschöpferischer Tätigkeit. Durch die Arbeit erfährt er Bestätigung, so ein Mitglied der SYNANON-Gemeinschaft. Allein der strukturierte Tagesablauf hilft dem Süchtigen, das Ziel Nüchternheit zu erreichen.

Durch Arbeit formt sich der Mensch nicht nur selbst, gleichzeitig ist er eingebunden in einen Zusammenhang zwischenmenschlicher Handlungen. Arbeit findet immer in einem sozialen Kontext statt. Hier wird das in der Regel vernachlässigte Gemeinschaftsgefühl des Süchtigen gefördert und das Bewußtsein für das gemeinsame Ziel der Nüchternheit geweckt. Ein Mitglied der SYNANON-Gemeinschaft aus dem Zweckbetrieb Tischlerei drückte es so aus: Ich freue mich, wenn ich auf der Straße einen SYNANON-Umzugswagen sehe, wir winken uns zu. Dieses Gemeinschaftsgefühl zeigt sich auch, wenn sich Synanisten nach gemeinsamer Arbeitsleistung zum gemeinsamen Essen treffen und aufeinander warten. Strukturelle Persönlichkeitsdefizite des Süchtigen werden durch Stärkung des Selbstbewußtseins, der Disziplin und der Interaktion in der Arbeit bewältigt.

Zu Arbeitsleistungen kann man - außer durch Gewalt und Drohungen - in der Regel nur motiviert werden, wenn man selber das Erarbeitete zumindest mit genießen kann. „Keine Gewalt“ ist eine der drei Regeln der SYNANON-Gemeinschaft. Die Arbeit dient der Verwirklichung der gemeinsamen Ziele. In den inzwischen auf fünfzehn angewachsenen Zweckbetrieben lernen süchtige Menschen anhand sinnvoller und regelmäßiger Arbeit ihr Leben wieder eigenverantwortlich zu gestalten. Um ein neues, nüchternes Leben zu lernen, es zu leben - so ein Mitglied der SYNANON-Gemeinschaft - dazu gehört in SYNANON Arbeit und wenn möglich, interessante Arbeit. Jeder kann sich aussuchen, in welchem der Zweckbetriebe er sich am wohlsten fühlt oder am besten verwirklichen kann. Mit zunehmender Tätigkeit entsteht das Gefühl ein Leben ohne Drogen „lohnt sich“. Arbeiten lernen heißt leben lernen und leben lernen ohne Drogen ist SYNANON-Philosophie.

Die Arbeit läßt sich nicht auf ein Austauschverhältnis im Sinne des Arbeitsrechts oder ein Beschäftigungsverhältnis im Sinne des Sozialrechts reduzieren, so wenig wie das Gemeinschaftsgefühl mit der wirtschaftlichen corporate identity gleichgesetzt werden kann. Alle diese Elemente sind enthalten, beispielsweise einheitliches Erscheinungsbild etc., sie machen aber nicht den Kern der Arbeit in SYNANON aus. Verspürt ein Mitglied der SYNANON-Gemeinschaft bei der Arbeit Suchtdruck, so kann er sich jederzeit - nach gewissen Regeln - zurückziehen und sein Problem mit anderen besprechen, um den gerade vorhandenen Druck zu mildern. Hier wirkt die therapeutische Selbsthilfegemeinschaft. Gelegentlich kommt es auch vor, daß sich - so ein Synanist - einer „verpißt“. Er hat dann jederzeit die Möglichkeit, wieder aufgenommen zu werden, wenn er die einzige Voraussetzung erfüllt: den aufrichtigen Wunsch, ein nüchternes Leben ohne Suchtstoffe führen zu wollen. Dies läßt sich nicht mit Kündigung und Wiedereinstellung erfassen. So gesehen paßt SYNANON nicht in die üblichen Regeln. Aber:

Es funktioniert - allein die Arbeit ist die Therapie.

SYNANON erbringt produktive Leistung und fördert Aus- und Weiterbildung mit Hilfe „Professioneller“. So sind in den Zweckbetrieben Meister angestellt, die die Ausbildungsbefugnis haben, so arbeiten auf Baustellen SYNANON-Betriebe mit anderen Betrieben zusammen und die Arbeit funktioniert gut. Nicht zuletzt dadurch wiederum wird das Selbstbewußtsein der Mitglieder der SYNANON-Gemeinschaft aufgebaut, sie werden von den „Professionellen“ anerkannt.

Wenn Sie eine Leistung von SYNANON in Anspruch nehmen - hierzu sei ermuntert - und mit der Durchführung des Auftrages zufrieden waren, lassen Sie es die Menschen in der SYNANON-Gemeinschaft wissen. Es geht nicht nur um das für alle wohltuende Feedback, sondern vor allem um die Anerkennung und damit ein Stück „Therapie“.

Autor: Dr. Jürgen Fleck, Jg. 1943, Studium der Rechtswissenschaft und Soziologie in Göttingen, Tübingen und Berlin. Referendarzeit in Berlin und Assistent an der Freien Universität Berlin. Dr. jur., Rechtsanwalt seit 1973 und Notar seit 1984 in Berlin, Fachanwalt für Arbeitsrecht, Lehrbeauftragter an der Universität Hannover. Langjähriges Mitglied in der Leitung des Arbeitskreises für Rechtsfragen bei der Landesstelle gegen die Suchtgefahren in Berlin; langjähriges Mitglied der Ethikkommission der Ärztekammer Berlin; Gründungsmitglied und Erster Vorsitzender des Notdienstes für Suchtmittelgefährdete und -abhängige Berlin e.V.; Erster Vorsitzender der Psychosoziale Beratung und Behandlung für Alkohol- und Medikamentenabhängige - Therapeutische Arbeitsgemeinschaft (PBAM); diverse Veröffentlichungen und Vorträge zu „Recht und Sucht“, insbesondere Arbeitsrecht.



2.5. Unsere Zweckbetriebe

Seit Jahren unterhalten wir Zweckbetriebe, Verwaltungs- und Hausbereiche, in denen süchtige Menschen soziale und berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben. Die Betriebe und Bereiche sind inhaltlich und personell in das Konzept von Synanon eingebunden. Das heißt, sie liegen im Rahmen der stiftungseigenen Objekte und folgen dem Anspruch der abstinenorientierten Suchthilfe.

Neben der täglichen Auseinandersetzung mit der Sucht sind die Zweckbetriebe das Herzstück unserer Suchtselbsthilfe. Hier werden unsere Bewohner aus- und weitergebildet und auf ein eigenständiges Leben nach der Synanon-Zeit vorbereitet. Nicht zuletzt aber beginnt mit der Aufnahme einer Tätigkeit in einem unserer Zweckbetriebe für jeden unserer Bewohner ein neuer, wichtiger Lebensabschnitt. Viele von ihnen werden erstmalig in ihrem Leben aktiv mit der realen Arbeitswelt konfrontiert.

Je nach Interesse und Voraussetzung können unsere Bewohner in verschiedenen Zweckbetrieben arbeiten. Die in den Zweckbetrieben erzielten Erträge kommen ausschließlich und ungekürzt unserer gemeinnützigen Arbeit zu Gute. Hier liegt für jeden Bewohner der Ansporn, einen Teil des Lebensunterhalts der Suchtselbsthilfegemeinschaft auch selbst zu erwirtschaften.

Übersicht Zweckbetriebe:

Clean up - Reinigung
 Bauhilfe - Entsorgung
 Gartenbau und -pflege
 Malerei - Lackiererei
 Hauswartung
 Heizungs- und Sanitärtechnik
 Tischlerei

Druckerei
 Umzüge / Transporte
 Vermarktung
 Wäscherei
 Catering
 Fachverlag
 Keramik





Clean up - Reinigung / Bauhilfe - Entsorgung / Gartenbau und -pflege / Malerei - Lackiererei / Hauswartung

Diese Zweckbetriebe wurden im April 1998 gegründet und sind von der Handwerkskammer Berlin anerkannte Ausbildungsbetriebe. Um den ständig wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, wird in dem Zweckbetrieb kontinuierlich aus- und weitergebildet. Hier können unsere Synanon-Bewohner z. B. eine Berufsausbildung zum Maler und Lackierer, Glas- und Gebäudereiniger und zum Kaufmann für Bürokommunikation absolvieren.

Leistungen:

Unterhalts- und Glasreinigung nach Hausfrauenart (Privat-, Büro-, Lager- und Geschäftsräume - ohne Beschränkung der Flächengröße) • Teppichreinigung nach Hausfrauenart • Baureinigung • Wohnungsaufösungen und Entsorgungsarbeiten • Maler- und Tapezierarbeiten • Fliesen- und Fußbodenverlegung • Wohnungsumbau und -sanierung • Garten- und Wegeanlagenbau; Zaunstellung, Treppenbau • Unterhaltspflege des Gartens • Heckenschnitt • Baumfällung • Pflasterverlegung • Hauswartung

Heizungs- und Sanitärtechnik

Unter der Anleitung eines Meisters, den wir für unseren Zweckbetrieb gewinnen konnten, haben Synanon-Bewohner die Möglichkeit, eine Berufsausbildung zum Gas-Wasser-Sanitär-Installateur zu machen.

Leistungen:

Badgestaltung und -umbau in Neu- und Altbauten • Gas-Wasser-Heizung Kundendienst • sämtliche Reparaturen, vom tropfenen Wasserhahn bis hin zum Rohrbruch • Wartung von Thermen und Heizungsanlagen • Installationen in Bad und Küche • Anschluss von Waschmaschinen • Boilerentkalkung • Einbau von Fußbodenheizungen





Tischlerei

Am 1. August 1997 wurde unser Zweckbetrieb Tischlerei wiedereröffnet. Eine Werkstatt, ausgestattet mit modernen Maschinen, steht unseren Tischlern seitdem zur Verfügung. Dieser Zweckbetrieb ist ein von der Handwerkskammer anerkannter Ausbildungsbetrieb.

Leistungen:

Herstellung von Elementen für den Neubau, z. B. Haustüren, Innentüren, Fenster • Restaurationsarbeiten/Denkmalpflege: Blendrahmenfenster, Kastenfenster, Verbundfenster, Türen, Tore • Originalgetreue Nachbauten von Fenstern, Türen, Möbeln • Treppenbau • Vertäfelungen jeder Art • Fertigung von Bilderrahmen

Druckerei

Der Zweckbetrieb Druckerei begann 1972 mit einem kleinen Tisch-Offset-Vervielfältiger. Heute arbeiten wir mit modernen und leistungsfähigen Offset- und Buchdruckmaschinen auf dem Gelände der ehemaligen Berliner Zentraldruckerei. Ein wichtiger Bestandteil der Druckerei ist die Druckvorstufe, früher auch als „Fotosatz“ bekannt. In dieser Abteilung werden nicht nur Texte verarbeitet, sondern Bilder über Hochleistungsscanner eingelesen, mit Texten verknüpft und über spezielle Programme für den Druck aufbereitet. Unsere Kunden schicken Daten auf Datenträgern zu uns, aber in zunehmendem Umfang auch per E-Mail oder ISDN. Um den ständig wachsenden Anforderungen gerecht zu werden, wird in der Druckerei kontinuierlich ausgebildet. Der Zweckbetrieb Druckerei ist ein anerkannter Ausbildungsbetrieb.

Leistungen:

Plakate • Folder • Flyer • Visitenkarten • drahtgeheftete Broschüren • fadengeheftete Broschüren • Bücher • selbstdurchschreibende Sätze • Blöcke • Briefbögen • Kuvertierung von Mengenbriefsendungen





Umzüge / Transporte

Dieser älteste Synanon-Zweckbetrieb wurde 1972 gegründet und hat sich zu einem stadtbekanntem Umzugsbetrieb mit mehreren Möbeltransport-Lkw, einem Kippfahrzeug für Entrümpelungen und einem Lieferfahrzeug für den Kundenservice entwickelt. Es werden Umzüge und Transporte innerhalb Berlins und in ganz Deutschland ausgeführt. Auf Wunsch des Kunden sind auch Fahrten ins Ausland möglich. Besonderes Augenmerk wird auf die stets umfangreiche und intensive Aus- und Fortbildung gelegt. Das Angebot des Erwerbs der Führerscheinklassen 3 und 2 zählt ebenso dazu wie der Besuch eines Fuhrgewerbekurses bei der Fuhrgewerbe-Innung Berlin e.V. mit anschließender Prüfung vor der Industrie- und Handelskammer. Wir vermitteln spezielle Tragetechniken, professionelles Be- und Entladen und Fachwissen bei der Montage von Möbeln. Um den ständigen technischen Anforderungen und Veränderungen gerecht zu werden, besteht für unsere Bewohner die Möglichkeit, an externen Fortbildungen des Möbeltransportgewerbes teilzunehmen.

Dem Zweckbetrieb Umzüge der STIFTUNG SYNANON sind die Güterverkehrserlaubnis und die Euro-Lizenz von der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung erteilt worden.

Leistungen:

Umzüge • Transporte • Angebotserstellung vor Ort • Bereitstellung und Lieferung / Abholung von Verpackungsmaterialien • Klavier- und Flügeltransporte • Ein- und Auspacken von Kartons • Fachgerechter Ab- und Wiederaufbau von Möbeln

Vermarktung

Gegründet wurde der Zweckbetrieb Vermarktung im Jahre 1996 mit der Anschaffung eines mobilen Verkaufsfahrzeuges. Mittlerweile ist ein zweiter Marktwagen hinzugekommen, der ebenfalls auf den Berliner Ökomärkten zu finden ist. Wir verkaufen Fleisch von biologisch gehaltenen Rindern, Schweinen, Lämmern und Geflügel, das mit den Qualitätssiegeln des Demeterbundes, Bioland etc. zertifiziert ist. Auch das von uns angebotene Wurstsortiment wird nach Demeter-Kriterien von einer Berliner Bio-Metzgerei hergestellt.

Neben Milchprodukten und Eiern bietet unser Zweckbetrieb ein reichhaltiges Käsesortiment zum Kauf an.





Wäscherei

Am 1. Oktober 1997 wurde unser Zweckbetrieb Wäscherei eröffnet. Seitdem waschen wir nicht nur für uns selbst, sondern nehmen auch Fremdaufträge an. Wir waschen, plätten, mangeln und nähen. Mittlerweile nutzen Privathaushalte, Kindertagesstätten, Apotheken, Restaurants und Industriebetriebe unser Angebot. Durch unsere Qualität, unsere Zuverlässigkeit und unseren Service ist es uns gelungen, in kurzer Zeit einen festen Kundenstamm aufzubauen.

Leistungen:

Abholung und Anlieferung der Wäsche • Bereitstellung von Transportbehältern • Fachgerechtes Waschen und Mangeln • Verleih von Handtüchern

Catering

Seit der Gründung unseres Zweckbetriebes Catering im Jahre 1996 gehört es zu unserer Philosophie, uns ganz auf die Wünsche und Anforderungen unserer Kunden einzustellen. Wir beraten freundlich und kompetent von der Bereitstellung des Geschirrs bis hin zur Auswahl des Brötchenbelages. Wir kochen mit Liebe und Phantasie und garantieren für die hohe Qualität und Frische unserer Speisen.

Leistungen:

Kalte und warme Büfets • rustikale und festliche Büfets • mediterrane Büfets • Partyplatten • Canapés • Salate • Fingerfood • Suppen • alkoholfreie Getränke und Cocktails • Geschir, Besteck, Tische, Dekoration (inkl. Abholung)





Berufsausbildung

Im Jahr 2004 konnte in folgenden Berufen ausgebildet werden:

Finanzbuchhalter
Versicherungskaufmann
Kaufmann der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft
Kaufmann für Bürokommunikation
Bürokaufmann
Mediengestalter

Tischler
Pferdepfleger
Glas- und Gebäudereiniger
Drucker
Gas-Wasser-Sanitär-Installateur
Maler und Lackierer
Garten- und Landschaftsbau

§ 65 ff. Abgabenordnung (AO)

Nach § 65 ff. Abgabenordnung (AO) ist ein Zweckbetrieb gegeben, wenn

- 1. der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb in seiner Gesamtrichtung dazu dient, die steuerbegünstigten satzungsmäßigen Zwecke der Körperschaft zu verwirklichen,*
- 2. die Zwecke nur durch einen solchen Geschäftsbetrieb erreicht werden können und*
- 3. der wirtschaftliche Geschäftsbetrieb zu nicht begünstigten Betrieben derselben oder ähnlicher Art nicht in größerem Umfang in Wettbewerb tritt, als es bei Erfüllung der steuerbegünstigten Zwecke unvermeidbar ist.*

2.6. Qualitätspolitik der STIFTUNG SYNANON

Es entspricht unserem Leitbild, für unsere Kunden mit erstklassigen Dienstleistungen und Produkten langfristig ein zuverlässiger Partner zu sein. Diese Partnerschaft erreichen wir durch hohe Qualität, d.h. durch zuverlässiges Erfüllen der vereinbarten Kundenanforderungen.

Zur Verwirklichung des umfassenden Qualitätsmanagements dienen Qualitätsmessungen und Entscheidungen für Verbesserungsmaßnahmen auf der Grundlage wirtschaftlichen und sparsamen Handelns.

Die Qualität unserer Geschäftsprozesse ist Voraussetzung für die Qualität der Arbeit unserer Zweckbetriebe. Zur Gestaltung der Geschäftsprozesse werden Methoden und Instrumente eingesetzt, die eine effiziente Planung, Überwachung und Informationsversorgung aller qualitätsrelevanten Tätigkeiten ermöglichen.

Auf diesen Grundsätzen basiert das Qualitätsmanagementhandbuch der STIFTUNG SYNANON. Es erfüllt die gesetzlichen und unternehmerischen Vorschriften, darüber hinaus die Anforderungen der Norm DIN EN ISO 9001:2000.

Dieses Qualitätsmanagementsystem ist in einem Qualitätsmanagementhandbuch beschrieben. Alle in unseren Zweckbetrieben Tätigen sind verpflichtet, die im Qualitätsmanagementhandbuch, in den Verfahrensanweisungen und in den Arbeitsanweisungen enthaltenen Maßnahmen und Regelungen einzuhalten.

Der Qualitätsbeauftragte koordiniert die Qualitätsmanagement-Aktivitäten und sorgt für die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems.

Der Vorstand der STIFTUNG SYNANON überprüft zwei Mal im Jahr die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems auf der Grundlage der internen Audits und der Management-Reviews, um erforderlichenfalls Veränderungen zu veranlassen.

2.7. Zusammenarbeit mit staatlichen und unabhängigen Einrichtungen

Die STIFTUNG SYNANON kooperiert seit Jahren mit anderen Suchthilfeeinrichtungen, Verbänden der Wohlfahrts- pflege, Behörden, regionalen Krankenhäusern, Fördervereinen, und Dachorganisationen, die sich mit dem Thema „Suchthilfe“ befassen.

Nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht der Kooperationen des Jahres 2004:

Kooperationspartner	Arbeitsgruppe
Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V.	Fachausschuss Selbsthilfe
Fachverband Drogen- und Rauschmittel e. V.	Kooperationstreffen
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband	Arbeitskreis Sucht
Der Paritätische, Landesverband Berlin	Fachgruppe Drogen und Sucht
Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz	Gesprächsrunde beim Drogenreferat
Landesstelle Berlin gegen die Suchtgefahren e. V.	Kooperationstreffen
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin	Arbeitsgruppe Sucht
Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin	Hilfe zur Arbeit
InnerCity: Verbund von aussteigsorientierten Berliner Suchthilfeeinrichtungen	Kooperationstreffen
Notdienst für Suchtmittelgefährdete- und abhängige Berlin e. V.	Drogenprobleme im Strafvollzug
Kooperationstreffen der Berliner Drogentherapieeinrichtungen	Kooperationstreffen
Berlin/Brandenburgische Gesellschaft für Suchtmedizin e. V.	Kooperationstreffen
Berliner Schulen, Ausbildungsstätten, Öffentlicher Dienst	Informations- und Präventionsveranstaltungen zum Thema Sucht

Um alle gesundheitlichen, rechtlichen, finanziellen, sozialen und seelischen Belange der Bewohner von Synanon regeln zu können, kooperieren wir schon seit Jahren mit unterschiedlichen Sozialpartnern. Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über ausgewählte Kooperationspartner bzw. -träger und die Inhalte der Zusammenarbeit.

Kooperationspartner	Aufgaben
Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, Drogenreferat	alle anfallenden Problemfälle bei Synanon-Bewohnern, Zusammenarbeit im Rahmen der „Berliner Linie“
alle 12 Sozialämter Berlins	Sozialhilfe für Synanon-Bewohner nach der Aufnahme, Beschäftigungsprojekt nach §19 BSHG
ca. 30 Berliner Ärzte	alle anfallenden Gesundheitsbehandlungen der Bewohner, speziell Folgeerkrankungen der Sucht (Hepatitis, HIV, psychische, neurologische Behandlungen, Zahnbehandlungen)
InnerCity: Verbund von aussteigsorientierten Berliner Suchthilfeeinrichtungen	übergreifende Zusammenarbeit
Agentur für Arbeit	Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen
Berliner Kriminalpolizei	Informationen über Synanon-Abbrecher mit Bewährungsaufgabe
Drogen- und Suchtberatungsstellen	Informationen, Aufnahme von Klienten
Anonyme Alkoholiker, Narcotics Anonymus	Suchthilfe
Öffentlicher Dienst, z. B. Richter, Staatsanwälte, Justizvollzugsangestellte, Polizeibeamte	Informationsveranstaltungen zum Thema Sucht

2.8. Finanzen

Wirtschaftliche Lage

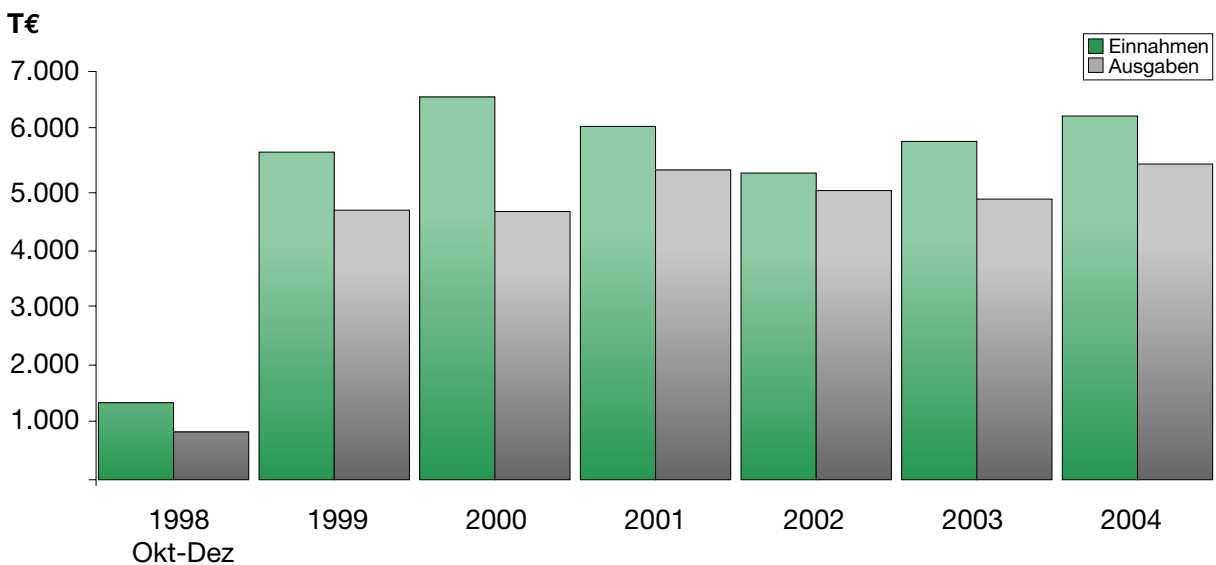
Die Stiftung Synanon verausgabte im Jahr 2004 zur Realisierung ihrer satzungsgemäßen Zwecke 5,4 Mio Euro. Diesem Betrag sind Abschreibungen auf Wirtschaftsgüter in Höhe von 0,3 Mio Euro hinzuzurechnen.

Dem gegenüber stehen Einnahmen in Höhe von 6,2 Mio Euro. In diesem Gesamtbetrag ist ein einmaliger, nicht wiederholbarer Zuwendungsbetrag der *Aktion Mensch* über insgesamt 0,2 Mio Euro für unser Jugendprojekt in Berlin-Karow im Bezirk Weissensee/Pankow enthalten.

Im Vergleich zu den Vorjahren müssen wir leider feststellen, dass insbesondere die Spenden und Bußgelder sowie die Umsätze aus den Zweckbetrieben deutlich zurückgegangen sind. Die Mindereinnahmen konnten durch noch vertretbare Kosteneinsparungen unter Beachtung der satzungsvorgegebenen Aufgaben kompensiert werden.

Wir danken allen, die die STIFTUNG SYNANON trotz der allgemein schwierigen wirtschaftlichen Lage im vergangenen Jahr unterstützt haben. Nur durch das vielfältige Engagement unserer Spender, Fördermitglieder und Sponsoren ist die Arbeit unserer Stiftung überhaupt möglich.

Einnahmen- und Ausgabenentwicklung ohne Abschreibungen auf Wirtschaftsgüter und Finanzanlagen



Zuweisung von Geldauflagen

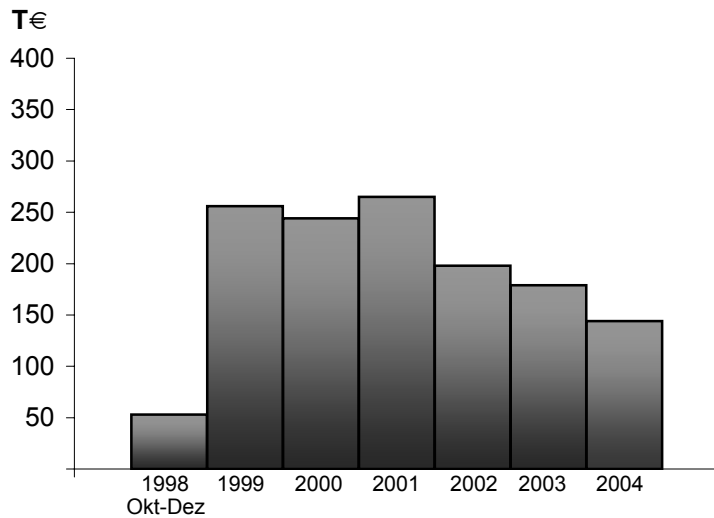
Geldauflagen sind gerichtlich oder staatsanwaltschaftlich festgesetzte Ahndungen von strafrechtlichem Fehlverhalten.

Die rechtlichen Grundlagen für Geldauflagen sind in drei strafrechtlich relevanten Gesetzen zu finden, nämlich im Jugendgerichtsgesetz (§§ 15, 23, 46, 47 JGG), im Strafgesetzbuch (§ 56 b StGB) und in der Strafprozessordnung (§ 153 a und § 156 a StPO). Daneben können auch die Finanzämter für Fahndung und Strafsachen, die in den verschiedenen Bundesländern teilweise unterschiedlich benannt sind, Geldauflagen festsetzen.

Die Anzahl der Auftragszuweisungen ist im Vergleich zum Vorjahr um 102 Zuweisungen zurückgegangen. Der Betrag der empfangenen Geldauftrags ist um rd. 38.000 Euro geringer als im Vorjahr.

Damit hat sich die fallende Tendenz der vorausgegangenen Jahre leider weiter fortgesetzt.

Geldauftrags

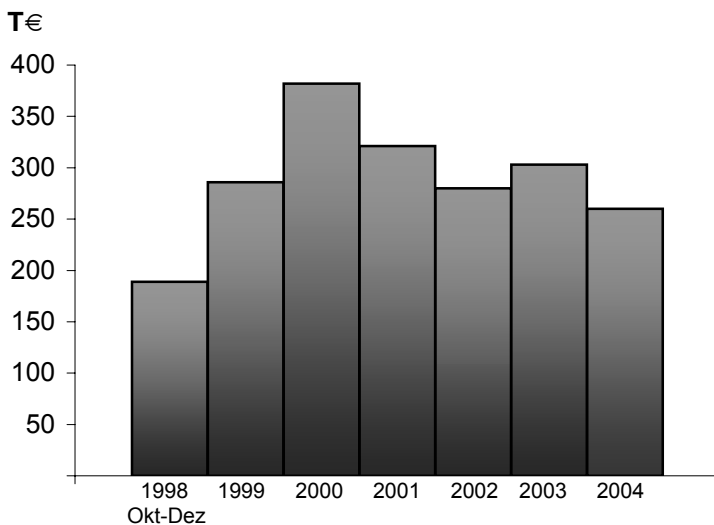


Spendenentwicklung

Zur Durchführung und Aufrechterhaltung unserer Suchthilfetätigkeit sind wir dringend auf Spenden angewiesen. Spenden an uns sind steuerlich abzugsfähig.

Das Spendenaufkommen des Vorjahres konnte leider nicht erreicht werden. Wir vermuten, dass dies mit der Naturkatastrophe in Südasien im Dezember 2004 zu erklären ist, da ab diesem Zeitpunkt die Spendeneingänge bei uns abrupt nachließen. Obwohl wir Verständnis dafür haben, dass sich viele Menschen dafür entschieden haben, ihre Spende den Tsunami-Opfern zukommen zu lassen, ist das Ausbleiben dieser Spendengelder für uns nur schwer zu verkraften.

Spenden



Bilanz

AKTIVA	2004 T€	2003 T€	PASSIVA	2004 T€	2003 T€
Anlagevermögen Sachanlagen Finanzanlagen	2.330	1.325	Stiftungskapital	1.023	1.023
			Rücklagen nutzungsgebundene und investive	3.044	2.816
Umlaufvermögen Vorräte Forderungen Vermögensgegenstände Kassenbestand Guthaben bei Kreditinstituten	3.690	4.152	Sonderposten aus Zuwendungen	458	296
			Rückstellungen	188	233
Rechnungsabgrenzungsposten	31	41	Verbindlichkeiten	1.299	1.146
			Rechnungsabgrenzungsposten	39	4
BILANZSUMME	6.051	5.518	BILANZSUMME	6.051	5.518

Spendenverwendung: ein Beispiel (aus Synanon-heute 1/2004)

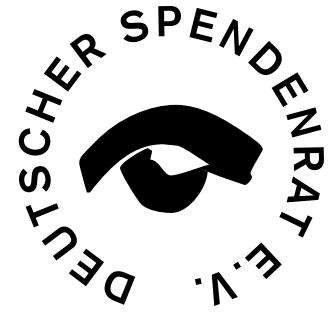
Unser neuer VW-Bus ist da

In der letzten Ausgabe unserer Zeitung haben wir berichtet, dass unser alter VW-Bus aufgrund seiner hohen Kilometerleistung bereits ausgedient hatte. Um ihn durch einen anderen gebrauchten Kleinbus ersetzen zu können, baten wir unsere Freunde und Leser um finanzielle Unterstützung dabei. Zu unserer Freude haben sich viele Menschen an diesem Spendenaufruf beteiligt. Als dann auch noch die *Aktion Mensch e. V.* einen größeren Betrag dazu spendete, konnten wir statt eines gebrauchten ein neues Fahrzeug anschaffen. An dieser Stelle sagen wir noch einmal *Danke* an alle, die uns unterstützt haben. **mb**



Unser neuer VW-Bus. Vielen Dank den Spendern und der Aktion Mensch e. V.

2.9. Spendensiegel



Der Deutsche Spendenrat e. V.

Die Transparenz bei der satzungsgemäßen Verwendung unserer Spenden und Zuwendungen ist für uns unerlässlich. So ist es für uns selbstverständlich, Mitglied in Verbänden wie dem *Deutschen Spendenrat e. V.* zu sein. Auch im Jahre 2004 erhielten wir das *Spendensiegel* des *Deutschen Spendenrat e. V.*, das für die ordnungsgemäße Verwendung aller uns zur Verfügung gestellten Mittel steht.

Mehr als 250.000 Vereine sind bei den deutschen Gerichten im Vereinsregister eingetragen. Die meisten davon sind gemeinnützig und werben um Spenden.

Die Aufgaben, die mit Spenden finanziert werden müssen, wachsen. Bei unverändert hohem Leistungsbedarf und -umfang spendensammelnder Organisationen wird es immer schwieriger, die dafür erforderlichen Mittel aufzubringen.

Spender sehen sich einer Vielzahl von Organisationen gegenüber, deren Tätigkeiten für sie nicht durchschaubar sind. Dies kann Unsicherheit darüber erzeugen, ob die eingesetzten Mittel tatsächlich und in jedem Fall den beabsichtigten Zweck erfüllen.

Um unseren Spendern zu bescheinigen, dass uns anvertraute Gelder satzungsgemäß verwendet werden, haben wir uns dem *Deutschen Spendenrat e. V.* angeschlossen.

Alle Mitgliedsorganisationen haben eine Selbstverpflichtung unterschrieben, die für Transparenz im Spendenwesen sorgt und die ordnungsgemäße sparsame Mittelverwaltung sicherstellt.

Ziele des Deutschen Spendenrates e. V. sind:

- die Einhaltung ethischer Grundsätze im Spendenwesen in Deutschland zu wahren und zu fördern,
- den ordnungsgemäßen, treuhänderischen Umgang mit Spendengeldern durch freiwillige Selbstkontrolle sicherzustellen
- die gemeinsamen Interessen der Mitgliedsorganisationen bei der Mittelbeschaffung zugunsten ihrer ideellen Zielsetzungen zu wahren,
- für Transparenz gegenüber den Spendenden und der interessierten Öffentlichkeit zu sorgen,
- Spendende und spendensammelnde Körperschaften vor unlauterer Spendenwerbung zu schützen,
- die Spendenbereitschaft der Menschen zu erhalten und zu fördern,
- allgemeine Werbung für das Spenden durchzuführen,
- Spendende (Privatpersonen, Firmen, Banken) über die Spendenwürdigkeit der Mitglieder des Deutschen Spendenrates e.V. zu informieren.

3.1. Öffentlichkeitsarbeit, Zeitung, Internet

Um Förderer und Interessierte sowie Betroffene über unsere aktuelle Suchthilfearbeit zu informieren, bedienen wir uns verschiedener Medien. Unsere Hauszeitung „Synanon heute“, zahlreiches Info-Material, die Internetpräsenz, aber auch die zahlreichen Informationsveranstaltungen zählen dazu.

3.2. Suchtprävention (Informationsveranstaltungen etc.)

Wir informieren interessierte Gruppen wie Schulklassen, Eltern, Auszubildende in medizinisch-sozialen Berufen, Vertreter öffentlicher Institutionen u. a. über die Suchtgefahren und über den Selbsthilfeansatz von Synanon.

Im letzten Jahr wurden mehr als 130 Informationsveranstaltungen für ca. 3.250 Personen durchgeführt.

3.3. Beratung von Drogenabhängigen, -gefährdeten, deren Freunden und Angehörigen

Telefonberatung

Täglich, auch am Wochenende, bieten wir einen 24-stündigen Telefondienst an. Wir informieren über die Möglichkeiten unserer Suchtselbsthilfe und verweisen auch auf weitere Suchthilfeeinrichtungen und Krankenhäuser (mit Suchtabteilungen) in der Region. Wenn die Anfragenden spezifische Auskünfte einholen wollen, etwa über Möglichkeiten der Entschuldung o. Ä., werden sie von der Zentrale während der Bürozeiten an unsere Hauptverwaltung weitergeleitet. Pro Jahr fallen etwa 13.000 Telefonberatungen an.

Gesamtsumme der Telefonberatungen 2004:
ca. 40 pro Tag, d. h. ca. 14.600 pro Jahr

In ca. 75 % der Fälle handelte es sich um Betroffene, die um Informationen zum Thema Sucht baten. Bei den restlichen ca. 25 % handelte es sich um Nicht-Betroffene, die anderweitig von uns beraten wurden. Um Auskunft und Information bitten nicht nur Angehörige von Betroffenen, sondern auch Vertreter medizinisch-helfender Berufe, Staatsanwälte und Richter, Sozialämter und Drogenberatungen.

3.4. Offenes Haus

Immer am ersten Samstag des neuen Quartals findet bei uns ein „Tag der Offenen Tür“ statt. Hier haben alle Interessierten die Möglichkeit, bei einem der zahlreichen Informationsgespräche mehr über Synanon zu erfahren, Fragen zu stellen und unser Haus zu besichtigen.

3.5. Freistellungsbescheid

Wir sind wegen Förderung mildtätiger und der als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecke nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes für Körperschaften I, Steuer-Nr.: 27/605/52758, vom 22. April 2004 nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes von der Körperschaftssteuer befreit.

3.6. Gemeinnützigkeit

Die STIFTUNG SYNANON verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung (AO 1977). Die Stiftung ist selbstlos tätig.

3.7. Mitgliedschaften

- Der PARITÄTISCHE, Landesverband Berlin e. V.
- Fachverband Drogen und Rauschmittel e. V.
- Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e. V.
- Deutscher Verein e. V.
- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft Friedrichshain-Kreuzberg
- InnerCity: Der Einstieg zum Ausstieg aus der Sucht
- Landesstelle Berlin gegen die Suchtgefahren e. V.
- Deutscher Spendenrat e. V.
- AG Zukunft vererben
- Deutsches Jugendherbergswerk
- Paritätische Qualitätsgemeinschaft Suchthilfe
- Berufsgenossenschaft für Gesundheit und Wohlfahrtspflege

3.8. Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz

Aufgrund des Vertrages mit der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz über die „Förderung von platzbezogenen Kosten“ erhalten wir für 91 Plätze jeweils 9,19 € am Tag.

3.9. Jahresabschluss- und Tätigkeitsbericht

Die turnusmäßige gemeinsame Sitzung von Kuratorium und Vorstand wird im April 2005 stattfinden. Der Vorstand wird dem Kuratorium in dieser Sitzung den Tätigkeitsbericht 2005 zur Genehmigung vorlegen; ebenso den uneingeschränkt testierten, von der *DSUP alltreu GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft* geprüften Jahresabschluss 2004. Der Vorstand wird das Kuratorium um Entlastung für das Jahr 2004 bitten.

Die Beschlussprotokolle hierüber werden bei der Senatsverwaltung für Justiz eingereicht.

SYNANON Zweckbetriebe

Telefonzentrale: (030) 55 000 -0

- Umzüge / Transporte -555
- Clean up - Reinigung -204
- Wäscherei -700
- Druckerei -300
- Catering -203
- Vermarktung -203
- Heizungs- und Sanitärtechnik -276
- Fachverlag -111
- Keramik -111
- Tischlerei -400
- Bauhilfe - Entsorgung -274
- Gartenbau und -pflege -200
- Hauswartung -200
- Malerei - Lackiererei -274

Für Ihre Unterstützung durch Aufträge und Weiterempfehlungen möchten wir uns bedanken. Wenn Sie Fragen zu den Zweckbetrieben haben, rufen Sie uns an.

Impressum

Herausgeber und Herstellung:

STIFTUNG SYNANON

Bernburger Straße 10, 10963 Berlin
Tel. (030) 55 000 -113, Fax -220

E-Mail: info@synanon.de

Internet: <http://www.synanon.de>

v.i.S.d.P.: STIFTUNG SYNANON, 1. Vorsitzender: Uwe Schriever

Wir sind auf Menschen angewiesen, die unsere Arbeit durch Sach- und Geldspenden unterstützen.

Für Spenden: STIFTUNG SYNANON

Bank für Sozialwirtschaft, Kto. 3 177 200 / BLZ 100 205 00

Für Geldauflagen: STIFTUNG SYNANON

Commerzbank AG, Kto. 658 70 00 00 / BLZ 100 400 00



Unser Sommerfest

Das war doch mal ein Fest! – Selbstverständlich wurde auch in diesem Jahr eine Rede gehalten – aber eben nur eine, die war schön kurz. Dieses Fest glänzte nicht durch Ehrengäste, sondern es strahlte von innen: durch die Bewohner, die Angehörigen, Freundinnen und Freunde und nicht zuletzt durch eine erfreulich große Zahl ehemaliger Synanon-Bewohner, von denen sich einige erstmals seit vielen Jahren wieder sehen ließen. Ein gelungenes Sommerfest.

In den Vorjahren – genau gesagt bis zum Spätsommer 2001 – hatten wir um die zehn Jahre selbst an den Sommerfesten mitgestaltet – und hatten vor lauter Arbeitseifer von der viel gelobten guten Feststimmung und der grandiosen Synanon-Gastfreundschaft selbst leider nur äußerst selten etwas mitbekommen, denn in unseren Köpfen damals ging es um Planung, Vorbereitungen, gutes Gelingen, Aufräumen...

Im Sommer 2004 ist vieles anders. Völlig entspannt und nicht zu früh machen wir uns auf unseren kurzen Weg zum Synanon-Haus. Die Sonne scheint, Tische und Bänke stehen in altbekannter Weise aufgebaut auf dem Parkplatz und laden zum ersten Picknick ein. Der Informationsstand ist schon umringt von Interessierten, Nachbarn, „Ehemaligen und Jetzigen“. Ein großer Grill läßt Vorahnungen auf noch bevorstehende Genüsse aufkommen, ein Podium mit Rednerpult, das später zur Bühne von lustigen Musikanten umfunktioniert wird. Herr Schriever spricht kurz und prägnant ein paar Begrüßungsworte, bevor das reichhaltige Buffet im großen Speisesaal eröffnet wird. Dekorative Blumen – nicht zu üppig – schmücken das Haus. Im Empfang sitzt Joachim. Er hält auf Fotos fest, wer auf dem Fest zu sehen ist und stellt die Bilder zu unserer Freude gleich am nächsten Tag ins Netz www.synanon.de. Im Innenhof ist eine Saft-Bar aufgebaut. Dies löst für Sekunden ein kleines Ziehen in meinem Bauch aus – „Mensch, da standen doch wir sonst immer“....



Beliebt bei den Kindern: Martin (rechts) füllt Gas in die Ballons

Heute aber stehen wir als geladene Gäste im Innenhof, ganz ohne Gastgeberzwänge, recht zufrieden mit dieser neuen Rolle! Wir haben Zeit für Gespräche mit alten und ganz alten Bekannten, die sich in diesem Jahr auch endlich einmal wieder blicken lassen. „Was machst Du denn zurzeit?“ und „Mensch, weißt Du noch...?“ – Alte Dönnekes werden ausgegraben, Gerüchte weitererzählt und/oder gerade gerückt. Ich komme mir vor, wie bei einem Schultreffen und habe echtes Vergnügen daran.

Nach Jahren begegne ich Andrea wieder. Sie sieht blendend aus und strahlt über ihr ganzes Gesicht. Zu Synanon-Zeiten hatten wir so manche Auseinandersetzung auszutragen – heute ist das vergessen. Wir begegnen einander mit freundschaftlichem Respekt. In ihrer Begleitung sehe ich auch Lore, die mich als „Neue“ ins Gardinen-Nähen einführte – eine qualvolle Erinnerung – und von der ich damals einige hübsche Kleidungsstücke erbe. Und dort stehen Isolde und Thorsten, ein Paar, das sich in Synanon kennen und lieben gelernt hat und das heute zusammen mit ihrem Sohn am Rande Berlins lebt (s. Artikel). Beim Schlangestehen vor dem Würstchenstand unterhalte ich mich mit meiner Freundin Karin über unsere Begegnungen. Sie hat

inzwischen Henna getroffen, die ihre Ausbildung fast abgeschlossen hat. Sie sieht toll aus – und glücklich! Es geht ihr offensichtlich gut! Am Tisch plaudern wir über weitere gemeinsame Bekannte: Conny ist nach ihrem „mit Bravour“ bestandenen Abi für ein Jahr in den Staaten unterwegs, danach will sie studieren; Sandra hat gerade ihr Abi geschafft und studiert nun an der FU Berlin; Sabine arbeitet weiter an sich und ihrem Leben zusammen mit ihrem Freund, der bei Synanon angestellt ist; Barbara hat eine Stelle als Dolmetscherin und freut sich über unser heutiges Zusammentreffen. Für ein (sehr) kurzes Gastspiel gibt sich Peter die Ehre... Wir können ihm gerade mal zuwinken, da ist er schon wieder fort.

Inzwischen hat sich mein Mann Thomas mit seinen Bekannten unterhalten. Leider ist er in Sachen „gossiping“ nicht sonderlich aktiv und ich werde ihm nur unter großen Anstrengungen „seine“ Neuigkeiten aus der Nase ziehen können.

Irgendwann ist dieser Tag zu Ende. Ich bin müde vom vielen Erzählen sowie vom Zuhören – das Grundgefühl ist jedoch Zufriedenheit. Wir danken für die Einladung zu diesem gelungenen Fest.

Angela & Thomas

Mein erster Schultag nach 20 Jahren

Ausbildung zum Versicherungskaufmann beginnt

Ich sitze an meinem Pult in der Berufsschule und freue mich wie ein Kind auf Weihnachten. Nach 20 Jahren gehe ich wieder in die Schule. Heute beginne ich meine Ausbildung zum Versicherungskaufmann.

Als ich vor 18 Monaten zu Synanon kam, total kaputt und am Ende, konnte ich mir nicht vorstellen, mein Leben wieder in den Griff zu bekommen.

Mit 15 Jahren habe ich angefangen, Cannabis zu rauchen. Dann kamen ziemlich schnell das Amphetamin und die Pillen hinzu. Von da an war ich eigentlich nie mehr richtig nüchtern. Dann lernte ich auch noch die Herstellung von Crack kennen. Und das habe ich mir über Jahre reingezogen. Schließlich war alles kaputt.

Ich kann mich noch genau an die Fahrt nach Berlin erinnern. Wie mein ganzer Körper geschmerzt hat. Bei einer schnellen Bewegung bekam ich sofort einen Krampf. Ich merkte keine Kälte und auch keine Wärme mehr. Abgestumpft und ohne Empfindung, eigentlich fast Tod, so kam ich zu Synanon.

Die Gemeinschaft von Synanon und die Gruppen zeigen ihre Wirkung. Ganz langsam in kleinen Schritten ging es dann mit mir voran. Ich wurde immer klarer und der Schleier in meinem Kopf löste sich. Wenn mich heute jemand fragt, wie ich das bewerkstelligt habe, so antworte ich: "Zuhören und kleine Brötchen backen, keine

unrealistischen Ziele setzen, kleine Schritte machen."

Synanon hat mich nun hierher in die Berufsschule gebracht. Und nun? Es kann losgehen. Ich sitze hier unter meinen Mitschülern, der Gong ertönt, es ist soweit: Ein neuer Lebensabschnitt beginnt.

Sebastian Link



*v.l.n.r. oben: Martin lernt Bürokaufmann, Sebastian wird Versicherungskaufmann
unten: Auch Björn lässt sich zum Bürokaufmann ausbilden, Patrick wird Drucker*

Patenschaft für Kinderspielplatz

Synanon feiert 33. Geburtstag. Während der Geburtstagsfeier übergab Kreuzbergs Stadtrat für Stadtentwicklung, Herr Dr. Franz Schultz (2.v.r.), die Patenschaft für den benachbarten Kinderspielplatz unserem Kuratoriumsvorsitzenden, Herr Peter Rohrer (1. v. r.), der diese stellvertretend für unsere Suchtselbsthilfe entgegennahm.

Wir machen das aus Dankbarkeit zu unserem Bezirk, in dem wir vor 33 Jahren unsere Heimat gefunden haben. Teile der Spielgeräte werden von dem Synanoneigenen Zweckbetrieb Tischlerei ausgetauscht und neu gestrichen. Holz und Farbe wurden von einem Kuratoriumsmitglied der Suchtselbsthilfe gespendet. So können die Kinder aus der Nachbarschaft auch in Zukunft mit viel Spaß und ohne Unfallgefahren ausgesetzt zu sein, diesen schönen Spielplatz nutzen. Ein weiterer Aspekt ist für Martin wichtig. „Früher haben wir auf Spielplätzen immer gefixt,“ erzählt er. Der 25-jährige Synanon-Bewohner, der mittlerweile kurz vor dem Abschluss zum Bürokaufmann steht, schämt sich ein wenig, wenn er davon erzählt. „Deswegen war ich von der Idee der Patenschaft auch gleich begeistert, schließlich können wir so ein bisschen Wiedergutmachung leisten“. **mf**



Zukünftige Lehrer/innen auf der Schulbank

Suchtprävention in „Chefsesseln“

Ein Bericht von Heinz Kaufmann, Fachseminarleiter Suchtprävention

Szene 1: Jeden Montag/Dienstag - außer in den Ferienzeiten - kommen zehn bis zwanzig ernsthafte junge Menschen mit Schultaschen oder Rucksäcken zu Synanon. Es sind Referendare, also Lehrerinnen und Lehrer vor ihrer 2. Staatsprüfung, die auf den sogenannten Chefsesseln (eine Spende des Italienischen Konulates, *Anm. der Red.*) in der 5. Etage über Kreuzbergs Dächern Platz nehmen. Sie staunen erst einmal.

„Das sieht ja toll aus hier oben“ , „Das ist ja wie in der Chefetage, ich glaub ich bin im Film“ und „So toll sind wir ja noch nie bedient worden“ sind die ersten Kommentare. Alle sind gekommen, ein zweitägiges Seminar zu absolvieren. Von 9-15:30 Uhr gibt es den Kurs „Einführung in die Suchtprophylaxe in der Schule“, seit 1988 ein Teil der Lehrerbildung. Mittlerweile wird dieser Kurs von uns drei sogenannten Fachseminarleitern/Moderatoren geleitet, die selbst langgediente Lehrer/innen sind und dem Berliner Landesinstitut für Schule und Medien (LISUM) angegliedert wurden.

Szene 2: Am großen schwarzen Tisch sitzen in kleinen Gruppen junge Menschen und machen sich Gedanken über Suchtmittel, Motive von Suchtmittelgebrauch bei Jugendlichen, Suchtursachen, Risiko- und Schutzfaktoren und Suchtprophylaxe im Speziellen. Gleich werden sie ihre Arbeitsergebnisse der Großgruppe vorstellen, fachlich ergänzen und diskutieren. Sie stellen fest, dass sie bereits einiges wissen, dass das gesamte Gebiet rund um Sucht und Suchtprävention riesengroß ist. Dass die meisten in ihrer eigenen Geschichte und in ihrer Familiengeschichte mit Suchtmitteln zu tun hatten und vieles nicht unproblematisch verlief. Sie stellen fest, dass ihre Schüler/innen schon wieder anders mit Suchtmitteln umgehen als sie selbst (z. Bsp. mit Cannabis oder Alkopops). Die einen sind über mögliche Suchtentwicklungen bei Jugendlichen oder Erwachsenen nachdenklich, die anderen hätten gerne „Rezepte“, die helfen. Andere wiederum suchen schon nach Wegen, angemessen im Kontakt ihre Schüler/innen bei deren Entwicklungsaufgaben zu unterstützen.

Szene 3: Am Dienstag Vormittag sitzen im Stuhlkreis Referendare, die sich gerade mit Hilfe von Bildern aus Illustrierten über ihren Schulalltag austauschen. Sie berichten über Stress, Druck, Anstrengung, Schweißperlen,

Prüfungsstunden und ihre (Un-)Fähigkeit, im Gegenpol dazu Entspannung zu finden. Einer fragt anschließend, was denn das mit Suchtprophylaxe zu tun hatte, andere haben Ideen: Sich öffnen können, über Schwierigkeiten sprechen zu dürfen, nicht perfekt zu sein und trotzdem damit leben zu können, nicht die Lösung im Alkohol zu suchen, sondern ungefährlichere Strategien des Auftankens zu finden. Der fragende Kollege spürt einen „Aha-Effekt“: Da könnte man ja auch im Unterricht etwas machen, wenn ich die Schüler ins Gespräch über sie selbst bringen könnte ...

Szene 4: Im simulierten Lehrer-Schüler-Gespräch probieren sich die Parteien aus. Welche Worte wirken, wenn es nach Bennys Joint auf dem Pausenhof am nächsten Tag ein Gespräch unter vier Augen gibt. Welche Fallen gilt es zu vermeiden (z. Bsp. die Detektivrolle), wenn ich herausfinden will, wie viel Sorgen ich mir über den Schüler machen muss, wenn ich die Ursachen oder das versteckte „Hinweisschild“ finden muss, um was es Benny wirklich bei seiner Joint-Aktion ging. Wie schafft man es, dass nach diesem Gespräch der Kontaktfaden nicht abreißt, sondern Benny spürt, da kümmert sich jemand um ihn und setzt nicht nur Grenzen?

Abspann: Jeder von uns drei Seminarleitern freut sich, wenn beim Ausfüllen des abschließenden Seminarbeurteilungsbogens die Kreuzchen auf der Zufriedenheitsskala ganz vorne gemacht werden. Dafür gibt es natürlich keine Garantien, nicht alle Erwartungen an einen Kurs lassen sich immer hundertprozentig erfüllen. Mancher möchte mehr Theorie, mancher mehr Praxis, mancher mehr Materialien, mancher mehr Diskussion. Aber so gut wie durchgehend kreuzen alle Lehrer/innen als „Voll zutreffend“ an: **Zufriedenheit mit dem Veranstaltungsort.** Dieses Lob geben wir gerne weiter verbunden mit einem herzlichen Dankeschön. Es ist nicht selbstverständlich, **bei Synanon zu Gast** zu sein. Wir genießen es aber jedes Mal.

Erster Dachausbau

Unser Zweckbetrieb Clean up bietet neben Bauhilfsleistungen wie Abrissarbeiten, Entkernungen, Entsorgungen auch weiterführende Leistungen im Baubereich an. Anfang Mai dieses Jahres wurden wir von einem jungen Architekten beauftragt an einem Dachgeschoßausbau mitzuwirken. Wir sollten die Trockenbau-, Maurer- und Malerarbeiten übernehmen. Das Mietshaus befand sich in einem der begehrten Wohnviertel von Berlin. Für uns ein zusätzlicher Ansporn die Arbeiten in allerbesten Qualität zu vollenden. Als erstes mußte die Dämmung in die Dachsparren eingebracht und diese dann mit einer Folie fixiert werden. Hier kommt es auf absolute Luftdichtheit der Folie an, also auf eine ganz genaue Arbeitsweise. Unser Team mit insgesamt bis zu 8 Leuten arbeitete sehr konzentriert, um keine undichten Stellen zu übersehen. Danach begannen wir mit den Trockenbauarbeiten. Das Ständerwerk wurde zugeschnitten und gestellt, die Platten wurden auf das richtige Maß gesägt und mit dem Ständerwerk verbunden. Die Arbeiten schritten sehr schnell voran und unter der Anleitung eines externen Bauleiters konnte an einigen Stellen schon mit den Putzarbeiten begonnen werden.

Als nach ca. 12 wöchiger Bauzeit die Arbeiten beendet waren, staunten wir nicht schlecht, was aus dem vorher als Dachspeicher genutzten Dachgeschoß geworden ist. Wir waren sehr stolz auf unsere qualitativ hochwertige Arbeit. Beide von uns mitgebaute Wohnungen sind bereits vermietet. Dies zeigt uns, wie gut wir gearbeitet haben. **pk**



Blick auf die Baustelle: Dennis und Thomas bei der Arbeit

Einmalige Gelegenheiten unter dem Hammer



Unnachahmlich brachten Sie alles an den Mann: Robert Skupin von Radio Eins ...

Am 24. November fand die erste Benefiz-Auktion **Traumfänger** im *Tipi – Das Zelt am Kanzleramt* statt. Der Erlös der Charity-Versteigerung kam sieben gemeinnützigen Organisationen zugute, die sich im Arbeitskreis *zukunft-vererben* zusammengeschlossen haben, um die breite Öffentlichkeit über das Thema Erbschaftsspenden zu informieren.

Unter der Regie der beiden *Radio-Eins*-Moderatoren Volker Wiebrecht und Robert Skupin kamen dabei insgesamt 19 einmalige Gelegenheiten unter den Hammer.

So konnte man z. B. einen Eröffnungsrundgang der Grünen Woche mit der Bundesministerin für Verbraucherschutz Renate Künast ersteigern, ebenso eine Kletter-Tour mit Dr. Heiner Geißler sowie ein Essen beim Schweizer Botschafter oder auch die Möglichkeit, als Gast beim Team Mobilkom während der *Tour de France* Jan Ulrich hautnah im sportlichen Wettkampf zu erleben.

Im Verlauf einer sehr unterhaltsamen und kurzweiligen Auktion gelang es den beiden hammerschwingenden Auktionatoren, insgesamt 17.100

Euro für den Arbeitskreis *zukunft-vererben* einzunehmen.

Abgerundet wurde der Abend kulinarisch mit einem wunderbaren 3-Gänge-Menü und künstlerisch mit mehreren Programmeinlagen des Kabarettisten Kurt Krömer, der die Lachmuskeln des Publikums ordentlich strapazierte, sowie mit musikalischen Darbietungen des Celloquartetts *Cellomania*, die, wie auch Kurt Krömer, Volker Wiebrecht und Robert Skupin, an diesem Abend auf ihre Gage verzichtet haben.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei

allen Beteiligten noch einmal ganz herzlich für ihre Unterstützung, die diese Veranstaltung zu einem unvergesslichen Abend werden ließ.

Die nächste *Traumfänger-Benefiz-Auktion* findet am 15. September 2005 wieder im Berliner *Tipi-Zelt* statt. Nähere Informationen erhalten Sie unter www.zukunft-vererben.de oder bei uns unter der Telefonnummer: 030/55 000 113.

Mitglieder von *zukunft-vererben* sind die sieben gemeinnützigen Organisationen:

- *Aktion Sühnezeichen Friedensdienste*
- *Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V.*
- *Berliner Krebsgesellschaft e.V.*
- *Stiftung Lebenshilfe Berlin*
- *Überleben - Stiftung für Folteropfer*
- *Sozialverband VdK Berlin-Brandenburg e.V.*
- *STIFTUNG SYNANON – Leben ohne Drogen.*

Ulrich Letzsch



Meine Arbeit mit neuen Leuten

Seit einem Monat mache ich jetzt den von uns genannten *Leutejob* in unserer Suchtselbsthilfegemeinschaft. Eine Arbeit, in der eher technische Dinge zu regeln sind: Excel-Listen mit Bewohnerdaten auf Stand halten, Belegung der Zimmer, Protokolle schreiben und so weiter. Alles Arbeiten, die mit der Zeit zur Routine werden. Was aber nie zur Routine wird, ist der Teil der Arbeit, bei dem ich direkt mit den Leuten zu tun habe, vor allem die Aufnahme neuer Bewohner in unser Synanon-Haus.

Vom Empfangsdienst informiert, komme ich und mache mir ein Bild von dem Neuankömmling. Ich schaue vor allem, wie es ihm geht, ob er noch unter Drogen oder unter Entzug steht. Nicht selten kommen unsere Neuen buchstäblich mit letzter Kraft zu uns. Oft werden sie auch von Eltern oder Freunden gebracht, dann erzähle ich ihnen von uns, wie wir leben und was wir machen. Ich kläre sie über die dreimonatige Kontaktpause auf, die für Angehörige und Freunde immer sehr wichtig ist und bitte sie, sich zu verabschieden.

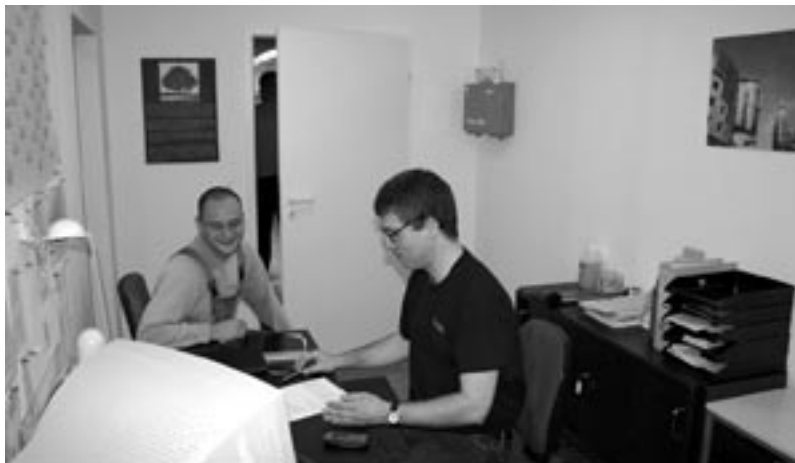
Den Neuankömmling frage ich, warum er zu uns gekommen ist und nenne ihm unsere drei Regeln: das Verbot von Drogen und Alkohol, von Gewalt oder deren Androhung, unseren Verzicht auf Zigaretten. Ich kläre ihn über den weiteren Verlauf des Aufnahmeverfahrens auf. Zwei Mitbewohner überprüfen ihn dann nach Drogen. Manchmal haben die Leute noch Tabletten o. Ä. in der Tasche und wissen es nicht einmal mehr. Das Überprüfen nach Drogen ist für beide Seiten zwar etwas unangenehm, aber für uns unverzichtbar, denn einen drogenfreien Rahmen zu garantieren, ist die einzig denkbare Grundlage für unsere Arbeit.

Ich versuche bei all dem beruhigend auf den Neuen einzuwirken und

ihm mögliche Ängste zu nehmen. Schließlich weiß ich, wie es ist, auf der Bank zu sitzen und um Aufnahme zu bitten. Vor etwas über einem Jahr habe ich selbst nach einem monatelangen Heroinrückfall, schwach auf den Beinen, entzückt und ziemlich verwirrt im Empfang gesessen und um Aufnahme gebeten. Damals war ich sehr froh über die ruhige Atmosphäre, in der die Aufnahme vonstatten ging. Es ist schon so, dass ich jedes Mal, wenn jemand kommt, ein Stück weit mit meiner eigenen Sucht konfrontiert werde und mich nicht selten in einem der Neuankömmlinge wiederfinde.

sächlich. Letztlich ist es egal, aus was für Gründen man aufhört, man sollte nur sich und anderen nichts vormachen, Ehrlichkeit ist der erste Schritt zur Nüchternheit. Wäre ich vor einem Jahr nicht von Obdachlosigkeit bedroht gewesen, ich hätte weiter Drogen genommen.

Bei Problemen stehe ich stets zur Verfügung. Denn, mir die Sorgen der Leute anzuhören und mit ihnen eine Lösung zu erarbeiten, ist ein besonders wichtiger Teil des Leutejobs. Außerdem empfehlen wir den neuen Leuten bei Problemen das Gespräch



Peter (rechts) nimmt die Daten eines neuen Bewohners in die EDV auf

In der Regel bleibt der künftige Mitbewohner erstmal eine Nacht im Aufnahmebereich, um zur Ruhe zu kommen und manchmal auch, um überhaupt erst einmal halbwegs nüchtern zu werden. Erst dann findet das Aufnahmegespräch statt.

Dort befragen wir den Neuankömmling noch einmal näher nach seinen Motiven, die ihn leiteten, zu uns zu kommen. In der Regel ist es nicht allein der Wunsch, mit dem Drogenkonsum aufzuhören, der die Leute zu uns führt. Die Gründe sind häufig auch Druck von Staatsanwälten und Richtern, drohende Obdachlosigkeit, Überschuldung und dergleichen mehr. Für uns sind die Motive eher neben-

mit Bewohnern zu suchen, die schon länger bei uns leben. Einem Bewohner zu helfen, ist für jeden von uns nicht nur eine Pflicht, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Nach dem Aufnahmegespräch stelle ich den neuen Mitbewohner dem Hauswirtschaftsleiter vor. In der Hauswirtschaft sind alle neuen Bewohner beschäftigt, um sich an die neue Lebenssituation zu gewöhnen und um unser Haus kennen zu lernen. Dann informiere ich die Hausleitung und die Abteilung für Zivil- und Strafsachen und fülle den Aufnahmebogen aus: Papierkram, die Routine hat mich wieder.

Peter Müller

Synanon

LEBEN OHNE DROGEN

STIFTUNG SYNANON

STIFTUNG SYNANON
Bernburger Straße 10
10963 Berlin
Tel.: (030) 55 000 0
Fax.: (030) 55 000 220
E-Mail: info@synanon.de
Internet: www.synanon.de